Das Projekt

Die verlorenen Worte

Farbige Wörter sind aus dem aktuellen Rundbrief neu dazu gekommen.

A

B–C

D

E

F

G

H

I - J

K

L

M

N

O

P-Q

R

S

T

U-V

W

5

X-Y-Z

Legende

HW Hauptwort
EW Eigenschaftswort
TW Tätigkeitswort
VD Verdrehtes Wort
LW Lehnwort
VL Verlorenes Wort

10



1.	**abendsanft**	Sanfter, lauer, lauschiger (Sommer-) Abend bei gedämpftem Licht	*EW*
2.	**Abendschein, der**	Abendröte, Abenddämmerung	*HW*
3.	**abgefeimt** **abfeimen**	Durchtrieben, raffiniert, von *feim:* „Schaum“ abschäumen*;* ganz ähnlich gehört *raffiniert* zu franz. *raffinier*: „läutern“, eigentlich *abgeschäumt*: bezeichnet entweder 1. „die abgeklärte Masse“ oder 2. „den abgeschöpften Schaum“, den „Abschaum“, der weggeworfen wird; die letztere Bedeutung ist in den Vordergrund getreten, vor allem im übertragenen Sinne und nur noch zur Bezeichnung „des höchsten Grades sittlicher Verworfenheit“ gebraucht, z.B. „**Abgefeimte** Bübin!“; **abgefeimter** Spitzbube; doch klingt die Bedeutung 1. noch mit herein, indem man dabei zugleich an einen in allen Künsten der Bosheit durch und durch vollendeten Menschen denkt, der die Bosheit gleichsam in „abgeklärtem, raffiniertem Zustande“ zeigt.	*EW* *TW*
	ausgefeimt	Als noch stärkerer Ausdruck für denselben Begriff, z.B. in *ausgefeimter* Falschheit (Auerbach); früher gebrauchte man auch *abgeschäumt* in demselben Sinne wie dann **abgefeimt**, z.B. „der ein *abgeschäumter* Erzvogel war“ („*Simplicissimus*“); „durchtrieben“ wird gleichfalls gegenwärtig nur noch tadelnd und in übertragenem Sinne gebraucht: jemand, der „in allen Schelmereien erfahren, der durch und durch listig ist“; während **abgefeimt** mehr die Bosheit hervorhebt, weist dieser Ausdruck mehr auf die Schlauheit hin, z.B. „ein durchtriebener Bursche“.	*EW*
4.	**abgeschmackt**	Ursprünglich: Lebensmittel, die an Geschmack verloren haben; übertragen: geschmacklos, töricht, taktlos	*EW*
5.	**abkupfern**	Etwas nachmachen	*TW*
6.	**allda**	An diesem Ort, an dieser Stelle; ebenda, dort	*UW*
7.	**allenthalben**	An allen Orten, überall	*UW*

Zurück zur Übersicht



8.	**Altvorderen, die**	Ahd. *altfordoro*, *altfordaro*, *fordoro*, mhd. *altvordern*, aus Grimms Wörterbuch: „unsere ehrlichen Altvordern“, „Sitten, Gebräuche und Gesinnungen unserer Altvordern“, „die Verdienste dieser nie genug zu schätzenden Altvordern“, „wie schnell erfährt ein junger Mann, dasz die Altvordern ihm zuvor gekommen“, „deines Stammes altvordere“, „altvordere rühmend erhöhen“ Bedeutung: „Ahnen, Vorfahren, Vorgänger, Voreltern“, „frühere, vorher hier gelebt habende, ältere Menschen, von denen man abstammt“, drückt die Wertschätzung der vorherigen Generation und ihrer Leistungen aus, Verbindung mit den Ahnen durch gelebte Tradition; umgangssprachliche Verwendung: „wir feiern Weihnachten noch so, wie es die **Altvorderen** taten“; „die **Altvorderen** der Partei können mit dem Kurswechsel nur wenig anfangen“.	*HW*
9.	**anheimstellen**	Etwas jmds. Ermessen überlassen, sich jmdm. anheimgeben	*TW*
10.	**anheischig**	Sich erbieten, verpflichten“, nur noch in Verbindung „sich anheischig machen (17. Jh.); die heute nicht mehr gebräuchliche Wendung „anheischig werden“ (16. Jh.); mhd. *antheiʒec:* verpflichtet, durch ein Versprechen gebunden, gleichbedeutend ahd. *antheiʒi* (8. Jh.), mhd. *antheiʒe*, wird mit heischen verknüpft zu **anheischig** (ältere Form *anheißig)*; das UW ist von ahd. *antheiʒ* m. (8. Jh.), mhd. *antheiʒ*, *entheiʒ*: „Versprechen, Gelübde“, eigentlich „das Entgegenrufen“, abgeleitet	*UW*
	heischen älter auch: **eischen**	begehren, gebieterisch fordern, erbitten, ahd. *eiscōn*: „fordern, bitten, verlangen, fragen“ (8. Jh.), mhd. *eischen*, *heischen*.	*TW*
11.	**anverwandeln**	Sich etwas geistig zu eigen machen	*TW*
12.	**apart**	Schick, außergewöhnlich, frz. von à part: beiseite, das wiederum von lat. Ad partem (gleiche Bedtg.)	*EW*

Zurück zur Übersicht

13.	**Arbeit, die**	Auch *arebeit*, mhd., *arabeit*(i), ahd.: Mühsal, Drangsal, Last, Not, Beschwerde, Plage, Mühe, Anstrengung, aber auch Ertrag, Erzeugnis einer Arbeit, Bezeichnung für fertiggestellte Handwerkskunst wie in „eine bemerkenswerte **Arbeit**“; **Arbeit** läßt sich auch aus dem slawischen Wort *rabota* für „Sklaverei, Knechtschaft“ und *rabũ* für „Sklave, Knecht“ ableiten (siehe auch die heutige Verwendung des Wortes „Roboter“). Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes **Arbeit** war das Zusammenwirken des Menschen mit der Natur, um dabei dessen eigene Existenz zu sichern. Sie umfaßte eine bewußte geistige und körperliche Tätigkeit, welche natürlich mit Anstrengung verbunden war. In der Antike und im Mittelalter war **Arbeit** nur noch eine Tätigkeit für die sozial als „minderwertig“ angesehenen Menschen. **Arbeit** wurde allgemeinhin verachtet und erhielt somit die heute bekannte und oben aufgeführte Bedeutung von Plage, Mühsal. Erst mit der Christianisierung erhielt der Begriff **Arbeit** wieder eine positive Bedeutung, im Sinne einer asketischen Lebensweise, eines gottgefälligen Lebens und christlichen Pflichterfüllung. Mit der Industrialisierung wurden **Arbeit**, Arbeitskraft und der arbeitende Mensch untrennbar miteinander verbunden. Dies hatte, was auch heute noch deutlich spürbar ist, zur Folge, daß der Mensch lediglich Teil eines Produktionsprozeßes wurde. Freiheit, Selbstbestimmung und Selbstentfaltung wurden bis hin zur Fremdbestimmung eingeschränkt. In unserer heutigen Zeit ist die „Freizeit“, also die Suche nach einem Ausgleich von unserer **Arbeit**, ein sehr wichtiger Bestandteil unseres Lebens. Dabei kommt die Frage auf, warum diese so wichtig ist und wie denn die Arbeitswelt in Zukunft aussehen könnte. Wie wäre es, wenn jeder die Möglichkeit hätte, seiner Berufung nachzugehen? Wieviel Schaffenskraft und gleichermaßen Schöpferkraft könnten wir freisetzen?	*HW*	*VD*
14.	**arg**	Schlecht, schlimm, böse, bösartig; als Verstärkung groß, stark	*EW*	

Zurück zur Übersicht



15.	**Atemverkäufer, der**	Schmeichler, Schönschwätzer	*HW*	
16.	**Aue, die**	1. Flaches, feuchtes, am Wasser gelegenes Gelände, oft mit Büschen und einzelnen Bäumen bestandene Wiesen; 2. vorwiegend höchstalemannisch: weibliches Schaf	*HW*	
17.	**aufhausig**	Über seinen Verhältnissen lebend	*EW*	
18.	**Aufklärung, die**	Dieses Wort steht symbolisch für eine ganze Zeitepoche in der deutschen Philosophie, bei der es um die Erforschung von Selbstständigkeit im Denken und Handeln ging. Hierzu ein Zitat von Immanuel Kant, dem „Vater“ der **Aufklärung:** „***Aufklärung*** *ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschließung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.“ zitiert nach: I. Kant (1724–1804)*	*HW*	*VD*
	aufgeklärt	Fähigkeit, selbstständig und unabhängig von der Meinung anderer zu denken. Eine Fähigkeit, der in der damaligen Zeit große Bedeutung beigemessen wurde. Mit dem Verschwinden des Wortes in dieser Bedeutung scheint jedoch auch dieses Vermögen immer weiter verlorenzugehen. Das Vertrauen in die eigene Wahrnehmung und das selbstständige Denken sind rar geworden. Gleichzeitig brauchen wir beides dringend, um einen Weg durch den Dschungel aus Informationen und Meinungen zu finden, die auf uns herniederprasseln. Ebenfalls interessant ist, dieses Wort in seinen Bestandteilen „wahrzunehmen“: etwas geht „auf“, ich kann mich „erklären“ und ich kann Situationen „klären“, denn dadurch, daß ich frei bin in meinem Denken und Wahrnehmen, kann ich das Denken und Wahrnehmen des anderen ebenfalls „für wahr nehmen“.	*EW*	

Zurück zur Übersicht



		So findet innerhalb eines Gesprächs wieder ein „wahrhaftiger“ Austausch und damit auch **Aufklärung** statt.	
19.	**augensüß**	Lieblicher Anblick für das Auge	*EW*
20.	**Augenzelt, das**	Die Tiefe und Weite der Seele eines anderen in seinem *Augenzelt*, in seinen Augen erblicken; siehe auch dazu Bedeutung von *Himmelszelt*	*HW*
21.	**ausdingen**	„Etw. aushandeln, vereinbaren“, „etw. ausdrücklich festlegen“, „(das Leben) durch eine Abmachung retten“; „freien Abzug vereinbaren“; „sich aus der Schlinge ziehen“; auch: „eine Ausnahme machen“.	*TW*
	Ausgedinge, das	Mhd. *gedinge*, ahd. *gidingi*: „Vertrag“, zu *dingōn* (*dingen*); „das gerichtlich Ausbedungene“, „Vereinbarung, Verhandlungsergebnis“; landwirtschaftl.: „Altenteil, Austrag“ (für den alten Bauern vorgesehener Gebäudeteil, „Altersversorgung“ nach Übergabe eines Guts an die jüngere Generation, Unterhalt auf Lebenszeit); übertr.: „Posten, auf den jemand abgeschoben wird“	*HW*
22.	**aushauchen**	Die Seele aushauchen	*EW*
23.	**Backfisch, der**	Umgangssprachlich für Mädchen an der Schwelle zur Reife	*HW*
24.	**Backschaft, die**	Tischgemeinschaft; Seemannssprache: Besatzung eines Schiffes	*HW*
25.	**Balg, der/das**	1. Die als Ganzes abgezogene Haut kleiner Tiere, Schlauch, Sack 2. Blasebalg, ausziehbarer Teil (Ziehharmonika, Photoapparat oder D-Zug-Wagen 3. ugs. abwertende Bezeichnung für Kind	*HW*
26.	**Bankert, der**	Uneheliches Kind	*HW*
27.	**barmen**	Jammern, klagen, sich beschweren	*TW*



Nr.	Wort	Erklärung	Quelle	
28.	**Barn / Bern, das**	Altfr. und alem., ahd., Kind, Geborenes, Nachkomme, Mensch, auch Sohn, Tochter; got. und isländ. *Barn*, angels. *Bärn*, nordengl. und schott. *Bairn*, von *beran*, „zeugen, gebehren“; lt. Johann Jakob Spreng. **Barn**, auch Parn in der Mehrzahl. **Barn** hat folgende weitere Bedeutungen: „Freÿherr, großer Herr“, „Zucht, Geschlechte, Art“, „Gerichte, Urteil“, „Gerichtsstuhl, Tribunal“, *Parn*, „Back, Trog“. Eine weitere Herleitung in Friedrich Kluge zu finden, **Barn**, „Krippe, Heureffe über der Krippe“, ahd. *barno*, mhd. *barn*, nicht verwandt mit engl. *barn*, „Scheune“, weil dies auf angls. b*ere-ern* eigtl. „Gerstenhaus“ zurückgeht. Ahd. *barno* gehört als „Träger“ gefaßt eher zu der germ. Mz. *ber*, „tragen“ unter „Bahre“ und „gebären“.	*HW*	*VL*
29.	**Base, die**	Cousine	*HW*	
30.	**baß**	Gut im Sinne von sehr, ungemein; auch stark, groß; auch: besser	*EW*	
31.	**bedingen**	Zwangsläufig zur Folge haben, voraussetzen, fordern“; einfach: dingen, ursprünglich ein Wort der Rechtssprache, mhd. *bedingen:* „verhandeln, durch Verhandlung gewinnen, Bedingungen vorschreiben“, danach „vereinbaren, (sich) vorbehalten“, wofür heute ausbedingen, mhd. *ūʒbedingen*, steht;	*TW* *EW*	
	siehe auch **Beding, das**	(15. Jh.), Bedingung, die: mhd. *bedingung* und *Bedingnis*, die (14. Jh.), die im 16. Jh. eine „vertragliche Abmachung“, dann eine „Voraussetzung“ (im rechtlichen Sinn) bezeichnen; Bedingung: „Voraussetzung“ geht im 18. Jh. in die philosophische Fachsprache, danach in die Allgemeinsprache ein, die Mehrzahl Bedingungen nimmt dabei die Bedeutung „Verhältnisse, Gegebenheiten“ an.	*HW*	

Zurück zur Übersicht



32.	**bedräuen**	Mhd. *dröuwen*, ahd. *drewen* und *bedrewen* (bei Martin Luther, 1483-1546): „drohen, bedrohen“, wie auch „einschüchtern, erschrecken“, „zu einem gewünschten Verhalten zu bewegen suchen“; aber urspr. so auch im Sinne von „jn. etw. geheißen, (dem Wind) etw. gebieten, jn. Gebieterisch anherrschen“, „standhaft auftreten“;	*TW*
	Bedräuung, die	drohender Gesichtsausdruck	*HW*
33.	**befleißigen**	An einer Sache dran sein	*TW*
34.	**Behuf, der**	Zu dem Zweck, mhd. *behouf:* „Geschäft, Vorteil, Gewerbe, Zweck, Nutzen, wessen man bedarf“ (13 Jh.), mhd. *beheben:* „wegnehmen, behalten, behaupten, erwerben, erhalten“; vgl. mnd. *behōf:* „Nutzen, Bedürfnis“ und *to behōf*: „zum Nutzen, zum Besten“; später rückt die Bedeutung „Bedarf, Vorteil“ in den Vordergrund; in Verbindung mit der md. Kanzleisprache in formelhafter Wendung *zu diesem Behuf(e)*, eigentlich: „für dieses Bedürfnis“. *Behufs* entwickelt sich zum Verhältniswort *behufs* (um 1800), „zu dem Zweck“.	*HW*
35.	**bekritteln**	Kleinlich, grundlos, kleinkrämerisch kritisieren; Kritik üben, tadeln, nörgeln	*EW*
36.	**Berufung, die**	Bestehend aus dem TW *(jm.) berufen* (auch als EW verwendet, beispielsweise wie in „*berufen sein*, etwas zu tun“) und der Endung *-ung*. Wir verbinden unsere tägliche **<u>Arbeit</u>** in der Regel immer mit einem Beruf. In der Schule bereiten wir uns auf das Berufsleben vor. Es scheint so, als wäre dies beinahe der wichtigste Teil unseres Lebens, die zentrale Rolle unseres Daseins. Wir sprechen auch davon, unsere **Berufung** leben zu können. In einer der vielen Bedeutungsebenen des Wortes verstehen wir unter **Berufung** ein höheres Wirken, etwas, was man unbedingt tun muss und möchte.	*HW*

Zurück zur Übersicht

		Im „Handwörterbuch der deutschen Sprache“ von 1833 lesen wir für das TW **berufen** folgende Herleitungen und Bedeutungen heraus: „jmd. zu etwas rufen, einladen“, z.B. „die Gemeinde zusammenrufen“, besonders „einen zu einem Amte ernennen“, daher überhaupt „jm. zu etwas bestimmen“; jmd. berufen (zu einer Aufgabe): „einen Beruf dazu habend“, „dazu bestimmt“; auch: „in gutem oder besonders bösem Ruf stehend“; außerdem: „mit Worten bezaubern, beschreien (z.B. ein Kind)“.	
	sich auf etwas berufen	Ebenfalls im Wörterbuch von 1833 aufgeführt: es als Zeugnis, Entschuldigung, Beweis anführen;	*TW*
	Berufung, die	der Ruf zu etwas (z.B. zu einem Amte)“; auch „die **Berufung** auf etwas“; Das Berufen zu einem Amte“,	*HW*
	Beruf, der	Amtspflicht („mein Beruf erfordert es“); im Wörterbuch abschließend und bemerkens-werterweise erwähnt: „der innere Trieb, Beweggrund, die Neigung zu etwas“, „Beruf zu etwas empfinden“. So wurde die **Berufung** bereits 1833 als etwas verstanden, das einem „inneren Trieb“, einer „inneren Bestimmung“ entspricht, einer „angeborenen inneren Neigung“. Heute nicht mehr gebräuchlich, aber ursprünglich vorgesehen, die aufgeführte Wendung „einen **Beruf** zu etwas empfinden“.	*HW*
37.	**Beseligung, die**	Glück, Freude, Eintracht, Harmonie, Einigkeit	*HW*
38.	**Betrübnis, das**	Unannehmlichkeit, die einen im Herzen traurig stimmt; Gram, Kummer	*HW*
39.	**Beutelstolz, der**	Geldstolz, auf sein Vermögen pochend	*HW*



40.	**Bewußtsein, das**	abgeleitet vom Wortstamm *wissen* oder *gewissen sein*, etwas ist „bekannt“; Wissen, das, „Kenntnis, Kunde“. Die eher alltägliche Ebene: „Ich bin mir dessen bewußt“ oder „ein **Bewußtsein** für etwas entwickeln“, im Sinne: von einem unbewußten Denken und Handeln ablassen, hin zu einem bewußten Wahrnehmen und Agieren, etwas aus dem Un- oder Unter- **Bewußtsein** ins **Bewußtsein** holen. In diesem Sinn hat das Wort **Bewußtsein** sehr viel mit selbständigem Denken, Wahrnehmen und Fühlen zu tun. Andererseits hat dieses Wort eine viel tiefgreifendere Bedeutung, die uns im Allgemeinen auch noch „bewußt“ ist, im Sinne von: ein „neues **Bewußtsein“** entwickeln, ein „erweitertes **Bewußtsein“** erfahren, bis hin zu einer„Bewußtseinserweiterung“ in Richtung eines „erwachten“ oder sogar „erleuchteten“ Zustandes. Hier betreten wir bereits Neuland, denn was ein „erleuchteter Zustand“ ist, können wir nur ahnend erfassen, solange wir ihn nicht direkt erleben. Wenn wir uns allerdings „bewußt machen“, daß es diese Zustände gibt, werden wir sie auch eher erkennen, wenn wir sie erleben. Mehr und mehr Menschen erleben sie.	*HW*	*VD*
41.	**blecken**	Entblößen, z.B. Zähne	*EW*	
42.	**Bleuel, der**	Hölzerner Schlegel zum Klopfen von nasser Wäsche, Schalggerät	*HW*	
43.	**blinkerblank**	Etwas ist so glatt, dass es in der Sonne glänzt		
44.	**Blödigkeit, die**	Verlegene Schüchternheit	*HW*	
45.	**Bösmaulgeld, das**	Auf Verleumdung gesetzte Geldstrafe.	*HW*	

Zurück zur Übersicht

46.	**Born, der**	Nhd., Brunnen, Quelle, Förderanlage für Grundwasser, auch poetisch genutztes Wort für Brunnen; das ahd. Wort *Brunno* für „Brunnen, Quelle“ findet man bereits im „Chronologischen Wörterbuch des deutschen Wortschatzes / Der Wortschatz des 8. Jahrhunderts (und früherer Quellen)“ von Elmar Seebold; weitere Formen für **Born** sind beispielsweise: *burn(e)*, mhd.; *borne*, mnd.; *burna*, altfries.; *burne*. Mit -**born** als Nachsilbe gibt es viele Wortbildungen: Jung**born**, Kraft**born**, Lebens**born**, Leidens**born**, Wissens**born**, Zauber**born**, Glaubens**born**, welche in ihrer Bedeutung immer den Bezug zu „Quelle“ aufweisen; so hat Jung**born** beispielsweise die Bedeutung „Quell der Jugend“. Wie gut es sich anfühlt, seine **Arbeit**, seine Berufung oder Bestimmung als „Quell der Freude“, als „**Born** der Lebensfreude“ im Sinne eines „künstlerischen und sinnstiftenden Schaffens“ bezeichnen zu können! Wir Wortfinderinnen empfinden bei unserem Wirken genau dieses Gefühl und sind dankbar dafür. Auch in unseren deutschen Ortsnamen findet man sehr häufig das Wort **Born**, wie beispielsweise in: Paderborn, Borna, Bornstedt, Bornhagen oder Bornhof. Im Buch „Die wahre Bedeutung der deutschen Ortsnamen“ von Rainer Schulz findet man dazu folgende Erklärungen: Wie wir u. a. aus der Edda, dem Nibelungenlied oder dem Heliand wissen, ist das Wort **Born** (gleich dem Lebensborn, sprich die „Quelle“), auch gleichbedeutend „Wasser“, denn ohne Wasser kein Leben. So finden wir heute in hunderten von Orten einen Bornweg oder eine Borngasse, die zu einem bestimmten Platz führt. Wir müssen jedoch aufpassen, ob dort wirklich ein alter Brunnen bzw. eine Quelle liegt oder ob die Urkundenschreiber im Zuge der Christianisierung aus Unkenntnis das Wort *Buren*	*HW*

Zurück zur Übersicht



Nr.	Wort	Erklärung	
	Bur, der	Ahd., Landmann, Nachbar, Bewohner, Bauer) mit Born oder „Brunnen“ vertauscht haben. Auch kann es sich um den Versammlungsplatz der Buren handeln. Es muß schon ein **Born** besonderer Art sein, ein heiliger **Born**, der immer die Verbindung mit der Thing-Malstatt *Anm. der Wortfinderinnen: Ort der Gerichtsver-handlungen)* herstellt. Die Erzgebirgler nennen heute noch Weihnachten **Born**kinnl, das Fest des geborenen Kindes. Der Heliand-Dichter nennt Christus „godes egan **burn**“ (= Gottes eingeborenen Sohn). Vielleicht ist es möglich, dass **Born** nicht nur die Bedeutung einer physischen Quelle innehat, sondern dass der Gehalt dieses Wortes viel umfassender ist und die Bedeutung „geboren, Geburt“ in sich trägt. So wie wir auch im Englischen heute noch das Wort „(to be) **born**“ für „geboren, geboren werden“ finden. Eventuell ist dieser Sinn der Ursprüngliche, da, wie es Rainer Schulz ebenso beschreibt, es ohne Wasser kein Leben geben kann.	*HW*
47.	**Botmäßigkeit, die** siehe auch	Von ahd. *biotan*: „bekanntmachen, entgegenstrecken, anbieten“ (8./9. Jh.), mhd. *bieten*: „anbieten, darreichen, gebieten“ und ahd. *bot*: „Meinung, Beschluss“; im Sinne von „Herrschaft“ (16. Jh.) sowie „Befehlsgewalt, Gerichtsbarkeit“; „unter fremder **Botmäßigkeit** stehen, in fremde **Botmäßigkeit** kommen“;	*HW*
	botmäßig ebenso	von spätmhd. *botmæzec*: untertan, tributpflichtig, gehorsam, jemandes Gebot folgend	*EW*
	unbotmäßig	widersetzlich, spöttisch: „ein unbotmäßiger Schüler“	*EW*
	Unbotmäßigkeit, die	Unart, Ungehorsam oder auch Widerspenstigkeit, Aufbegehren.	*HW*
48.	**Bratapfel, der**	Gegarter Apfel, befüllt mit Nüssen, Rosinen oder Marzipan, bestreut mit Zimt oder Zucker	*HW*
49.	**Brevier, das**	Sammlung der für katholische Geistliche vorgeschriebenen Stundengebete, kurzes Verzeichnis, kurzer Auszug aus größeren Werken aus dem Lateinischen brevis = kur	*HW*

Zurück zur Übersicht



Nr.	Wort	Bedeutung	
50.	**Bubenfreude, die**	Schadenfreude	*HW*
51.	**Budenzauber, der**	Ausgelassenes Fest, festliche Stimmung auf Weihnachts- oder Jahrmärkten, vor allem durch die Beleuchtung	*HW*
52.	**Butzenmummel, der**	Gestalt, mit der Kinder erschreckt wurden; Butzemann, Schwarzer Mann, Böggelmann	*HW*
53.	**darben**	Unerfüllte Bedürfnisse haben oder Entbehrungen (häufig Nahrungsmittel oder Grundbedürfnisse), Hunger leiden, an etw. Mangel leiden, entbehren, von ahd. *tharbēn:* „entbehren, verzichten, ermangeln“ (um 800), *tharbōn:* „verzichten“ (9. Jh.), mhd. *darben*, *darven*; es handelt sich wohl um Ableitungen germ. Sprachen, was „Nichthaben“ ausdrückt, vgl. auch ahd. *tharba:* „Bedarf, Mangel“ (9. Jh.), mhd. *darbe* (nhd. vereinzelt 16./17. Jh.)	*TW*
54.	**dergestalt**	Derart, dermaßen	*UW*
55.	**derohalben**	Deshalb, aus diesem Grund	*UW*
56.	**deutsch**	Ahd., thiutisk, mhd., diutisch, diutsch, tiutsch, tiusch, md., dūdesch, dūtsch, dūsch, nhd., teutsch, asächs., thiudisc, mnd., Volk, Stamm laut „Das Herkunftswörterbuch“; im DWDS findet man dazu lediglich folgende Erklärung: Deutschland und seine Bevölkerung betreffend und in der Sprache Deutschlands. Eine weitere Erklärung in Seebolds „Der Wortschatz des 8. Jahrhunderts (und früherer Quellen)“ findet man unter	
	Diot(a), die	ahd., die Bedeutung Volk, Menschen, Heiden sowie den Begriff	*HW*
	diet	nhd., deutsch. Im Buch „Ausführliche Arbeit von der teutschen Haubtsprache“ von Justus Georg Schottelius aus dem Jahre 1663 (in einem Neudruck des Buches vom Niemeyer-Verlag Tübingen 1967) liest man: „Was für ein Nahm aber ist es gewesen, wodurch die zerstreuten Menschen den wahren Gott haben andeuten wollen? Dieser nemlich, von welchem wir Teutschen den Namen haben:	*EW*

Zurück zur Übersicht

Nemlich nach Celtischer Ausrede / Teut. Die alten Egypter wie Plato in Phaedro und Cic. 1.3 de nat.deorum und Lacantius 1.1.c.6 bezeugen / haben diesen ihren Gott auch Teut geheissen. Duretus C.56 allegans Platonem 8 Caelum spricht hiervon auch: Entre les Egyptiens estoit adore un dieu appelle Teuth qui le premier inventra arts &c. Er zeugt auch folgendes aus dem Griechischen Schribenten Philone an / welcher um die Zeit der Semiramis die Tathen der Phaenicier beschrieben / nach des Eusebii Zeugniß / und dieses Nahmens unter anderem auch also gedacht: Les Egyptiens appeloient ve Theus Thyoth; Alexandrins Thot.

Die alten Griechen haben diesen höchsten Gott alleszeit deis, eis, deo, nach Veränderung der Mundart genennet: Die Lateiner gleichfalls / ob sie schon viele Götter und Götzen hatten / denen sie mancherley Namen gegeben / haben sie doch den höchsten Gott Deut, nach iher Ausrede hernachmals Deus, genennet…

Unsere uhralte Vorfahren haben gleichfalls diesen Namen / wodurch die Völker überall ihren Gott andeuten wollen, aufs genaueste behalten / sogar / daß sie sich nach dem Nahmen ihres Gottes Teut / Teutsch genennet haben…nemlich der Name des wahren Gottes selbst / daß also Teutsch / so viel heisset / als Göttisch oder Göttlich. Weiter unten geht es weiter: „Das ist: daß die Teutschen in ihren alten Gesängen den Gott Tuit oder Teut / und dessen Sohn Mann noch rühmten. Denn durch Teut / haben die Barden oder alte Teutsche Poeten den Schöpfer aller Menschen / und durch Mann / den ersten Sohn des Schöpfers den Adam verstanden / und darum einem jeden / von dem Manne / Männisch oder Mensch genant / eben wie man von Rom ableitet Romich / Pol Polnisch oder Polsch / also Mann Männisch oder Mensch / der von dem ersten Manne herkommt; Sind also nemlich Teut und Mann die rechten Wurtzelen der Wörter Teutsch und Mensch.“



		Die Bedeutungen für das Wort **deutsch** gehen also von „erklären, deuten“ über „völkisch“ bis hin zu „göttlich“. Es ist jedem selbst überlassen, sich weiter damit zu beschäftigen. Wir können hier nur abschließend feststellen, daß sich die Bedeutung des Wortes nicht lediglich auf die Bezeichnung einer Sprache bezieht, sondern eine tiefere Bedeutung zu haben scheint.	
57.	**dicktuerisch**	Prahlerisch, angeberisch	*EW*
58.	**Diuta, die**	Deutung, Erklärung, Auslegung,	*HW*
	diuten	Ahd., deuten, erklären, bestimmen als, bedeuten, bezeichnen; thiuten (um das Jahr 1000), ursprünglich im Sinn „dem Volk verständlich machen“;	*TW*
	diutisce	Ahd., völkisch, deutsch. Diese Begriffe sind wahrscheinlich in ihrer Bedeutung die Vorgänger der Worte deuten, Deutung und weiterer Bildungen. Da wir uns in diesem Rundbrief mit der Herkunft des Wortes deutsch beschäftigen, ist es durchaus aufschlußreich, hier dazu auch eine Erklärung als „völkisch“ zu finden. So könnte man außerdem meinen, da deutsch ebenso für die Tätigkeitswörter „erklären, bestimmen“ stehen könnte. Und ist es dann nicht gar sinnvoll, das Wort deutisch in seiner Bedeutung „völkisch“ wieder zu nutzen und es auch so zu fühlen?	*EW*
59.	**dörrsommerig**	Bezeichnung für einen im heißen Sommer gewachsenen Wein	*EW*



Nr.	Wort	Bedeutung	
60.	**Drangsal, das**	Trieb, Streben, Gedränge, Bedrängnis, Druck mhd. *dranc*: „Gedränge, Bedrängnis" mittelneudeutsch (mnd.) *dranc*: „Gedränge, Menge, Lärm", mhd. d*ranc* bezieht sich vornehmlich auf das „wogende Getümmel in der Schlacht", „Gedränge der Menschen im Kampf"; mit der Bedeutung „innerer Trieb, geistiges Streben, Impuls" (entwickelt im 18. Jh.) wird Drang zum Modewort (vgl. *Sturm und Drang*); Drangsal für „Zwang, Bedrängnis, Gewalttätigkeit" oder „qualvolle Bedrückung, Leiden, Schmerz, Kummer, Elend", spätmhd. *drancsal* mit der Nachsilbe -sal wohl aus älterem, von *drängen* abgelöstem *drangen* abgeleitet; dazu *drangsalen* (19. Jh.),	*HW*
	häufiger **drangsalieren**	quälen, belästigen (19. Jh.); drücken, nötigen, vertreiben	*EW*
	drängen	unruhiges Treiben, Andrang, Menge, ahd. *githrengi*	*EW*
	siehe auch **Gedränge, das**	Handgemenge (9. Jh.), mhd. *gedrenge*: Kampfgewühl, unwegsam verwachsener Boden, Bedrängung, Beengung	*HW*
61.	**dumper**	Dunkel, es wird gleich dunkel	*EW*
62.	**dünken**	Von jemandem so wahrgenommen, empfunden werden, gehoben, veraltend: hochmütig sein, überheblich sein, sich als jemanden, etwas betrachten	*EW*
63.	**Dusel, der**	Schwindel, Rausch, Glück, nd. *Dusel*: „leichter Rausch, Betäubung, Schwindel, Halbschlaf", mnd. *dūsinge:* „Betäubung", *dūsich:* „betäubt, schwindlig (16. Jh.); verwandt mit dösig, dös**en**; ab dem 19. Jh. auch mit der Bedeutung „unverdientes Glück";	*HW*
	duseln	verwirrt sein, schlafen (16. Jh.);	*TW*
	duselig, dußlig	verwirrt, betäubt, schlaftrunken (18. Jh.), auch *düselicht* 17. Jh.) dämlich, dumm" (17. Jh.)	*EW*
	Duselei, die	Träumerei, Gedankenlosigkeit (19. Jh.) Umgangssprache	*HW*
	Dussel, der	Dummkopf (19. Jh.)	*HW*

Zurück zur Übersicht



Nr.	Wort	Bedeutung	Art
64.	**ehern**	Dichterisch „aus Erz bestehend, erzen“, auch im Sinne von gehoben „unbeugbar fest“; „aus Erz, eisern, hart, fest“; ahd. (um 800), mdh. *Ērīn*, mnd. *Ēren*, mnl. *Erijn*, ist von germ. **ajaz*, dem im Nhd. ausgestorbenen HW für „Erz, Metall“ abgeleitet, das entsprechend dem gegebenen kulturellen Entwicklungsstand auch für „Kupfer, Messing“ oder „Eisen“ steht. (9.Jhd), asächs. *Ēr*, mhd. Mnd. *ēr(e)*, mnl. *Eer*, aengl. *Ār*, engl. *Ore*, anord. *Eir*, got. *Aiz* gehören mit aind. *Áyaḥ*, awest. *ayah*-„Metall, Eisen“, lat. *Aes* „Erz, Kupfer, Bronze“, davon lat. auch a*ēnus*, *aēneus*: „ehern, bronzen“; auch auf eine Wurzel von indoeuropäisch (ie.) **ā̆i*-„brennen, leuchten“ rückführbar, vgl. griech. *ā̃ĩthos* (*αἶθος*) „Brand“, ahd. *eit*: „Feuer(stätte), (glühender) Scheiterhaufen“, vielleicht „das brandfarbige Metall“ bedeutend; die nhd. Form **ehern** anstelle von frühnhd. *Ehrn* richtet sich nach Vorbildern wie *kupfern*, *hölzern*; „menschlicher“ Bereich, beschreibend: „fest, unbeugsam, eigenwillig, eisern“, auch mit negativer Bewertung: „ein eherner Vater, der mit unglaublicher Consequenz eine eherne Strenge vorbildete“; auch im Sinne von „dreist, unbeirrbar“.	*EW*
	siehe auch **Ehernheit, die**	Festigkeit, Entschlossenheit	*HW*
65.	**Eheschatz, der**	Kosewort unter Eheleuten für beide Geschlechter	*HW*
66.	**Ehrabschneider, der**	Jemand, der andere Menschen verleumdet	*HW*
67.	**Eidam, der**	Schwiegersohn	*HW*
68.	**eingedenk sein**	Sich an etwas erinnern und es beherzigen	*TW*
69.	**eisch**	Ungehorsam, widerwillig, ungezogen	*EW*
70.	**eiteltönend**	Nur heiße Luft von sich geben; große Worte, aber nichts Nützliches dahinter	*EW*
71.	**engelschön**	Schön, bezaubernd wie ein Engel	*EW*

Zurück zur Übersicht



72.	**entraten**	Auf etwas verzichten	*TW*
73.	**erfrechen**	Anmaßen, erkühnen, erlauben, herausnehmen	*TW*
74.	**ergötzlich**	Erheiternd, erfreulich, vergnüglich	*EW*
75.	**ergrimmen**	Von Zorn erfasst werden	*EW*
76.	**erkiesen**	on ahd. *irkiosan*: „wählen, prüfen, wahrnehmen" und mhd. *erkiesen*: „ersinnen, greifen, wahrnehmen"; hierher gehören auch die altsächsische Form *ākiosan*, das altenglische *ācēosan* sowie das gotische *uskiosan* im Sinne von „auserwählen" und ahd. *archiosan*; bis ins 18. Jahrhundert wurde erkiesen mit all seinen Formen im Deutschen verwendet, seitdem sind nur noch das Partizip erkoren und gelegentlich weitere Vergangenheitsformen wie *ich erkor* oder *wir erkoren* gebräuchlich; *kiesen* hieß eigentlich „sehen", erkiesen also ausersehen, auslesen, erwählen.	*EW*
77.	**erklecklich**	Mhd. *klecken:* „platzen, krachen, bersten", „sich spalten", „klecksen, klatschen"; „Kleckse, Flecke machen, kleckern", gebr. im Sinne von „mühsam vorwärtsgehen, langsam vorankommen"; auch „ausreichen", „genügen"; zu heute nur noch mundartlichem *klecken*: „(Flüssigkeiten) geräuschvoll, tropfenweise fallen lassen", „Flecken machen, schmieren", so auch in der Bedeutung von „gut vonstattengehen";	*EW*
	verwandt: **Klack, der**	Ahd. (11. Jhdt.), mhd. *klac:* „Riß, Spalt, Knall", „Klecks", entsprechend *klack* schallnachahmend für einen klatschenden Ton, z.B. beim Aufprall einer tropfenden Masse, auch Doppelung *klack klack* für einen harten und kurzen Ton.	*HW*
78.	**falb**	Gelbliches Licht, fahlgelber Schimmer; „ein falber Schein" im Herbstlicht	*EW*

79.	**Familie, die**	Lat. *famulus*: „Diener“, lat. *familia*: „Gesinde“, ursprüngliche Bedeutungen: „Sklavenschaft, Hausgenossenschaft aus Freien und Sklaven“; familiär, ist eine noch heute häufige genutzte Form des Wortes Familie und hat die Bedeutung „zum Haus gehörig“. Zu Beginn des 15. Jhds. wurde das Wort Familie aus dem Lateinischen entlehnt und ersetzte ältere Worte – diese sind beispielsweise: ahd. *hiwski*, mhd. *hiwisch(e)*, mit den Bedeutungen „häuslich, heimisch, Haus“, „Haushaltung, Hausgesinde, Geschlecht“, „Vertrautheit, Vertrauen, Einheimische“; weitere frühere Worte für diese genannten Bedeutungen, welche aus dem Sprachgebrauch verschwanden, sind: *Githigine*, *Hiuuske*, *Haushab*, *Husche* – *Haeskap* ist ein heute noch gebräuchliches Wort in Schweden und bedeutet „Haus, Geschlecht“. Im heutigen Sprachgebrauch, wie auch seit dem 16. Jh., hat der Begriff Familie eine für uns positive Bedeutung eingenommen. Es bleibt allerdings fraglich, ob die von diesem Wort ausgehende Kraft so gut für uns ist, wie wir sie bisher auslegen: Worte haben eine eigene Schwingung und Wirkung auf uns und unser Umfeld. Kennen wir die wahre, ursprüngliche Bedeutung der Worte nicht, bewirken wir unabsichtlich etwas, was wir nicht wollen. So machen wir uns und unsere Liebsten hier vielleicht unbewusst zu Dienern und Sklaven. Weitere heute noch gebräuchliche Worte sind: „Familienbande, Familienherd, Familienzusammenhalt“; eine Familie stellt den inneren Kern, die kleinste Zelle der Gemeinschaft dar, ein „Band“ zwischen Eltern, Kindern, Großeltern, Enkeln usw., welches wir als den inneren Ausdruck unseres Wunsches nach einem harmonischen Leben in den Kreisen unserer Verwandten wahrnehmen.	*HW*	***L***
80.	**federführend**	Verantwortlich, zuständig, eine sehr wichtige Rolle spielend, an erster Stelle stehend	*EW*	

81.	**feil**	Etwas ist zu haben; etwas „feilbieten“, d.h. zu Markte tragen	*EW*
82.	**feinhörig**	Zwischen den Zeilen lesen, einen feinen Sinn heraushören	*EW*
83.	**Feinsliebchen, das**	„Feins Liebchen“ oder „feines Liebchen“ – Wörter, die den Traum an ein schönes, romantisches und feinsinniges Deutschland beschwören. Mindestens sechsundzwanzig Mal kommt das Wort „Feinsliebchen“ in „Des Knaben Wunderhorn“ der Verfasser Clemens Brentano und Achim von Arnim vor (erschienen von 1805 bis 1808). Es wurde im 19. Jahrhundert häufig in der Lyrik verwendet, darunter auch als veraltetes Synonym für den Begriff „Geliebte“. 1893/94 verfasste z.B. Johannes Brahms ein wohl bekanntes Volkslied mit dem Titel: „Feinsliebchen, du sollst mir nicht barfuß geh‘n“. Der gedachte mysteriöse Zusammenhang zwischen deutschen Frauen und dem alten schönen Klang war nirgendwo anschaulicher als beim „Feinsliebchen“. Das Wort wurde begeistert aufgenommen, nachdem es einmal mit dem „Wunderhorn“ Zugang zur dichterischen Welt erhalten hatte. Heinrich Heine übertrifft in seinem lyrischen Band „Buch der Lieder“ (1827) Arnim und Brentano noch mit der Zahl seiner „Feinsliebchen“: „Feins Liebchen weint; ich weiß warum, und küß’ ihr Rosenmündlein stumm.“ Auch ihm sagt man nach, er hätte viele „Feinsliebchen“ gehabt. Heute dürfen wir das Wort „Feinsliebchen“ für uns in all seinem feingliedrigen, romantischen Ausdruck fernab jeden Klischees verwenden. Es zeigt sich wie ein romantischer Ruf aus zauberhafter Ferne und bezeichnet heute wie damals unsere große Liebe, unser „Herzallerliebstes“, unser „Feinsliebchen“ aus tiefster inniger Verbindung und Zuneigung.	*HW*

Zurück zur Übersicht

84.	**Fersengeld, das**	Aus „die Ferse“, ahd. *fersna*, *fersana* (um 800), mhd. *versene*, *verse*: für „Hacke, hinterer Teil des Fußes, Strumpfes oder Schuhs“, und „das Geld“, ahd. *gelt*: Zahlungsmittel in Form von Münzen und Banknoten; Redewendung „Fersengeld geben“: „fliehen, sich davonmachen“; „er machte kehrt und gab Fersengeld“: „auf schimpfliche Weise fliehen“, gleichbedeutend mit der Redensart „das Hasenpanier ergreifen“, „die Beine in die Hand nehmen“; Grundlage ist das alemannische Recht: derjenige, der seine Mitkämpfer in Gefahr verließ und so in Lebensgefahr brachte, musste „160 Solidus“ (alte Goldmünze) als Strafe zahlen, weil er „dem Feinde die Fersen gezeigt hatte“; in Schlesien mit der Bedeutung: „soviel als seinem Vordermann auf die Fersen treten, um ihn zu schnellerem Gehen zu veranlassen“.	*HW*
85.	**Fimbulwinter, der**	Abgel. vom altnordischen Fimbulvetr, „riesiger Winter“ stammt ursprünglich aus der nordischen Mythologie, in der er die erste von vier eschatologischen Katastrophen darstellt, welche den Untergang der Götter, das Ragnarök, einleiten. […] Geschildert wird der **Fimbulwinter** in Sagen und Mythen als eine extreme Kälteperiode mit drei strengen Dauer-Wintern (nicht von warmen Sommern unterbrochen), welche durch katastrophale Schneefälle, klirrenden Frost und eisige Stürme charakterisiert ist. […] Heutzutage wird der Ausdruck **Fimbulwinter** in den Ländern Skandinaviens umgangssprachlich auch als Bezeichnung für einen außergewöhnlich kalten und harten Winter verwendet.	*HW*
86.	**Fimmel, der**	Seltsame Angewohnheit; übertriebener Eifer für eine Sache, z. B. einen Putzfimmel haben	*HW*
87.	**flinkernd**	Verhält sich zu *flinken* wie *blinkern* zu *blinken*, *flimmern* zu *flimmen*: Eine beispielsweise durch Sonneneinstrahlung glänzende, glitzernde, optisch sichtbar Wärme abstrahlende Oberfläche.	*EW*
88.	**Flockenflittern, das**	Glitzernde, tanzende Schneeflocken im Sonnenlicht	*HW*

Zurück zur Übersicht

89.	**Frau, die**	Ahd. frouwa, mhd. vrouwe, Herrin, Gebieterin, vornehme Frau von Stand, Dame, Gemahlin; eine ursprüngl. wohl nur hd. Femininbildung von „Weib des Herrn, Herrin zu ahd. frô, „Herr“, gleich got. frauja (heiwafrauja), „Herr“; genauer stellt sich ahd. frouwa aus fraujôn zu got. frauja, „Herr“ als Femininum; lt. Friedrich Kluge. **Frau** ist auch das Weiblein eines Tieres, lt. Johann Jakob Spreng; ebenso ist eine **Frau** eine Buhlinn, eine Liebste.	*HW*	*HL*
90.	**freudehell**	Besonders lichte Seelenstimmung der Freude	*EW*	
91.	**Freudenblütenkranz, der**	Aus einem Heimatgedicht entnommen, Ausdruck einer unbeschwerten, großen Freude und einer Leichtigkeit des Lebensgefühl.	*HW*	
92.	**freundselig**	Freundschaftliche, wertschätzende, „freundselige“ Begegnung oder auch zuversichtliche Begebenheiten Siehe auch *holdselig*, *friedselig* (Gegensatz: „feindselig“)	*EW*	
93.	**frohlocken**	In Freude ausbrechen	*TW*	
94.	**frühgefurcht**	In jungen Jahren durch Falten älter aussehend	*EW*	
95.	**Frühlingsträufeln, das**	Niederträufelnder Regen im Frühling	*HW*	
96.	**Fuder, das**	Hohlmaß für Wein; die Ladung eines großen Wagens mit landwirtschaftl. Gütern; Gewichtsmaß für Salz	*HW*	
97.	**fürbaß**	Mhd. *vürbaʒ*, ahd. *furbaʒ*, „besser, mehr vorwärts“, ahd. *baʒ*: „besser“; „besser, weiter fort, voran“; aus „für“ und „baß“; Entschlossenheit zeigen im Auftreten, entschlossen handeln; zeitlich: „länger, künftig, weiterhin“, auch „künftighin“; *sich fürbaß wenden*: sich „anderwärts“ ausrichten; auch *baß erstaunt sein*: „sehr, äußerst verwundert sein“ (*baß* als Steigerungsform von *wohl*);:	*UW*	
	fürbasserhin	von nun an, künftig	*EW*	
98.	**fürderhin**	Fernerhin, weiter fort in die Zukunft, in posterum	*EW*	

Zurück zur Übersicht



99.	**Galan, der**	Pan. *galán* („Liebhaber“), franz. *galant* („zuvorkommend, amourös“); altfrz. *galer* („lustig sein, feste feiern“); Bedeutung: Liebhaber, Buhle; „herausgeputzter“ Mann, der sich mit besonderer Zuvorkommenheit um seine „Auserwählte“ bemüht; siehe auch „galantes Liebesverhältnis“, frz. *galanterie* („Aufmerksamkeit“)	*HW*
100.	**Gedankengarten, der**	Gedanken sind wie ein Garten, den man pflegen muß; Gedanken, die nicht fruchtbringend sind, ersetzt man durch bewußte, liebevolle, freudebringende Gedanken.	*HW*
101.	**gefällte Männer**	Im Kampf Gestorbene	*EW*
102.	**Gelahrtheit, die**	Nebenform von gelehrt, eine gelahrte Person	*HW*
103.	**gemach**	Von althochdeutsch (ahd.) *gimah*: „passend, geeignet, bequem“ (8. Jh.), mittelhochdeutsch (mhd.) *gemach*: „bequem, ruhig, langsam“, im Sinne von „was sich gut fügt, was zusammenpaßt“ – und gemächlich, EW, langsam, ruhig, behaglich oder „behutsam, vorsichtig, gemütlich“, althochdeutsch *gimahlīh*: „bequem“ (11. Jh.), frühneuhochdeutsch (frühnhd., 14.-17. Jhd.) auch gleichbedeutend mit „allmählich”	*EW*
	siehe auch **Gemächlichkeit, die**	(16. Jh.), für Bummelei, Gelassenheit, Gemütlichkeit, Trödelei, oder	*HW*
	Gemach, das	Wohnraum, Zimmer, ahd. *gimah*, als HW: „Vorteil, Bequemlichkeit, Annehmlichkeit“ (9. Jh.), mhd. *gemach*, übertragen: „Ort, wo man Ruhe und Bequemlichkeit findet, Zimmer, Wohnung“, „wo man sich pflegt“, Substantivierung des *EWs* (s. o.) Alte Bedeutung „was sich gut fügt“ ist noch in der Verneinung, für „Unruhe, Unbehagen, Verdruß,	*HW*
	Ungemach, das	Kummer, Leid“, mhd. *ungemach*, bewahrt; vgl. ahd. *ungimah*, EW unpassend (8. Jh.)	*HW*
104.	**Gemach, das**	Zimmer, vornehmer Wohnraum	*HW*

Zurück zur Übersicht

105.	**Gemächt, das**	Äußere männliche Genitalien, Ursprung ist das ahd. *gimaht* f. (9. Jh.), das überwiegend in der Einzahl *gimahti* verwendet wurde (bis ins mhd. und nhd.): „Zeugungskraft (des Mannes)", mhd. *gemacht*, asächs. *gimaht*, mnd. *gemacht*, *gemechte*, mnl. *gemachte*: Ableitung von Macht. Weitere mögliche Bedeutungen von **Gemächt** (Quelle: *wortbedeutung.info*): weibliche Geschlechtsorgane, Gatten, Paar, Wesen, Geschöpf, Testament, Morgengabe, Vertrag, Abkommen, Vereinbarung, Verabredung, Zusammenrottung, Aufruhr	*HW*
106.	**gemeinbar**	Gemeinschaftlich, gemeinsam, wohl bereits nach dem 17. Jhd. aus dem Sprachwortschatz der Deutschen verschwunden. Es wurde letztmalig in Kaspar von Stielers Werk „Der Deutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs, oder Teutscher Sprachschatz…" von 1691 aufgeführt. Wort auf der Herzensebene, gefühlt und in Bedeutung von *„die Kraft im Miteinander, in der Gemeinschaft".*	*EW*
	bedeutungsgleich mit **gemeinschaftlich**	Zu einer Gemeinschaft gehörig, gemeinsam, miteinander, zusammen, eine Gemeinschaft betreffend"; aber auch gemeinsam, EW, „für mehrere in gleicher Weise geltend, gemeinschaftlich, miteinander, zusammengehörend, mehreren zugleich gehörend". Eine Verbindung aus gemein (EW), ein altes edles Wort, das seiner Bedeutung u.a. entlehnt wurde, urspr. „gemeinschaftlich, allgemein, gemeinsam", aber auch „niederträchtig, unanständig, niedrig gesinnt, unfein abwertend vulgär, in Kindersprache „fies, schofel"; ahd. *gimeini:* „zuteil geworden, zugleich, bestimmt, gemeinschaftlich, allgemein, gemeinsam, übereinstimmend" (8. Jh.), mhd. *gemein(e):* „gemeinschaftlich, bekannt, allgemein, zusammengehörig, vertraut, für alle eingerichtet, gewöhnlich, niedrig, zur Masse gehörig";	*EW*



	bar	im übertragenen Sinn: bloß, nichts als, ohne etwas, nackt, unbedeckt, z.B. Geld: „unmittelbar verfügbar“, ahd. und mhd. *bar* (10. Jh.): „nichts als, offen daliegend, offen vor Augen liegend, frei von, nackt, bloß, unverhüllt, ohne etwas, rein“.	*EW*
107.	**Gemüt, das**	Ahd. g*imuati*, mhd. *gemüete*, mnd. *Gemôde*; Gesamtheit der Empfindungen und Gedanken eines Menschen; sein Charakter und Wesen; der Mensch als Ganzheit; verwendbar für „Seele, Psyche, Herz; Gefühl, Empfindung, Stimmung; Mut“; geistige und seelische Verfassung des Menschen: nhd. z.B. *ein ängstiges gemüth*: „ängstliche stimmung,	*HW*
	Gemütsverfassung, die	E*twas get jm. zu* gemüt: etw. geht jm. zu Herzen auch: Geist, Ansicht, Meinung, Gesinnung; Absicht, Streben, Neigung: *jm. etw. zu gemüte füren* – „jm. etwas erzählen, mitteilen“; *des gemüts sein:* „die Absicht haben“; *gutes gemüthe* für „wohlwollen, gute Gesinnung gegen jemand“; Gegensatz: „der Leib“, für „Leib und Seele“ auch „Leib und Gemüt“	*HW*
108.	**gernschön**	Schön sein wollen	*UW*
109.	**geschleckig**	Leckerhaft, naschhaft	*EW*
110.	**Geschmeide, das**	Früher: verschiedene Metalle wie Gold, Silber, Kupfer; später: kleine Metallwaren, edler Schmuck	*HW*
111.	**geschwind(e)**	Mhd. *geswinde* bedeutet ursprünglich „ungestüm, heftig, kräftig“, aber auch „plötzlich, jäh, unvermutet“ sowie „rasch entschlossen, schlagfertig, behende in Gedanken, gewandt, klug“. Das Wort entstammt lt. Grimms Wörterbuch dem Kriegerleben und hat eine Reihe verwandter Begriffe durchlaufen bis hin zur Bedeutung der schnellen Bewegung.	*EW*



Nr.	Wort	Erklärung		
112.	**Gesittung, die**	Mdh. *gesitet*, ahd. *gesit*: „geartet“; Zustand des „Gesittetseins“, „gesittetes Wesen, zivilisiertes Verhalten“, „Kultiviertheit“ oder „Anstand, Bildung, Geist, Höflichkeit“; auch „Moral, (sittliche) Haltung, sittliches Empfinden und Verhalten“, „Sittlichkeit“; somit Bezeichnung auch für die „Zivilisation“ einer Gesellschaft, d.h. für das durch die Erziehung und Bildung geprägte Verhalten: „die **Gesittung** eines Volkes“; siehe auch „Menschen der gleichen **Gesittung**“.	*HW*	
113.	**Gesorge, das**	Fortgesetztes Sorgen, ein „ewiges Gesorge für das Seelenheil"	*HW*	
114.	**gespöttsweise**	Spottweise, spöttelnd	*EW*	
115.	**getröst**	Zu mhd. *getrœsten*, mnd. *getrȫsten*, „trösten, zuversichtlich machen, ermutigen“ für jemanden, der Hilfe und Beistand leistet oder einen zuversichtlichen Menschen; „mit Zuversicht, in der Zuversicht gegründet“; „**getrost** zu jm. gehen“, „**getrost** streiten“; „fordert nur **getrost** von mir Morgengabe und Geschenke“; auch „der **getroste** Muth / mit **getrostem** Muthe“, in der Bedeutung „die Fertigkeit, einer Gefahr mit Zuversicht entgegenzugehen“; zur Bezeichnung von jemandem (in Eigenschaftswörtern): „der sanftmüthige, der **getroste**, der liebreiche“; dazu als Aufruf: „**Getrost**!“, ein gewöhnliches Aufmunterungswort im Sinne von „seien wir hoffnungsvoll, guten Mutes, voll Zutrauen (auf günstige Fügung und Entwicklung im Vertrauen auf Gott)“	*EW*	*VL*
	getrost	siehe dazu auch die etymologische Verwandtschaft mit **trösten**, und mit „getreu, trauen, getrauen“; **getrost** beinhaltet die Bedeutungsebene „vertrauensvoll“, von der sich wiederum die Sonderbedeutung „furchtlos“ ableitet („getröstet, ermutigt“) und zusätzlichen, Zuversicht stiftenden Sinn verleiht;	*TW*	

ebenso verwandt

Zurück zur Übersicht



Trost, der	„Hilfe, Schutz, Zuversicht, Vertrauen“, „Vertrag, Bündnis“, mit der Bedeutung „wozu man Vertrauen hat“, das „sicher, stark und fest“ ist; so davon auch die Bedeutungsableitung zu **getrost**: „mit Vertrauen versehen“. Weitere Herleitungen aus dem Frühneuhochdeutschen: „vertrauensvoll in Erwartung von Künftigem, fest, sicher im Glauben oder in einer weltbezüglichen Erwartung“, mit der bereits erwähnten Verbindung von **getrost** zu „mutig, furchtlos, beherzt, starkmütig, unverzagt“, wie in „die **getroste** Hoffnung“, „die **getroste** Zuversicht“; auch im Herzen „freudig, wohlgemut, frohgemut“ sein; ebenso **getröstet sein** im Sinne des eigenen guten Zuredens bei innerer Einkehr: „**getröstet**, beruhigt“, wie in „*schmerzlich trat ich herein*, ***getrost*** *entfern' ich mich wieder*“; so auch „gelassen, innerlich ruhig, friedvoll“, „ohne Bedenken“;	*HW*	
116. **geuden**	*Den Mund vollnehmen*, verwandt mit dem althochdeutschen *gwon*, mittelhochdeutsch *giuden* (prahlen) hängt im Sinne von *den Mund aufreißen* mit dem dt. *gähnen* zusammen; abgeleitete Bildungen *geudel*, *geuder*, *geudig*, *geudung*. Ursprünglich stand die Rede als Ausdrucksmittel der Prahlsucht im Vordergrund des Bedeutungsgehaltes, und von hier aus erklärt sich auch die Verwandtschaft mit *greuen*, *gienen*, *gähnen*.	*TW*	
117. **Gewahrsein, das**	Dieses Wort ist besonders interessant, besteht es doch aus drei Teilen: **Ge-Wahr-Sein.** Dies wahrnehmend bekommt man eine Ahnung von der tieferen, weitergehenden Bedeutung: „Ich bin das **Gewahrsein“–** heißt: „ich bin der unendlich weite Bewußtseinsraum“, der weniger definiert ist als das „Bewußtsein“.Hier berühren wir etwas, das wir noch nicht wirklich kennen, es ist noch nicht Teil unserer „bewußten“ Erfahrung. Zukünftiges klopft an die Türe! „**Wir sind das Gewahrsein“** und werden dies mehr und mehr erleben, je mehr wir uns innerlich erweitern und entwickeln, öffnen und letztendlich mit dem „Erwachen“ oder der „Erleuchtung“ beschenken lassen.	*HW*	*VD*

Zurück zur Übersicht

		Unser Leben ändert sich, weil wir uns ändern, weil wir bereit sind, uns selbst „*wahr-zu-nehmen*“, uns zu erweitern, zu wachsen und uns beschenken zu lassen. Unser Bewußtsein wächst mit der Sprache: Deshalb ist es äußerst wichtig, diese Worte, die unsere deutsche Sprache uns anbietet, wieder mit Leben zu erfüllen. Die eher alltägliche Ebene dieses Wortes: Ich „gewahre“ dies oder jenes, ich „bin mir gewahr“, im Sinn von: ich „sehe“ und „nehme wahr“. Auch hier gibt es einen – allerdings eher verborgenen – Aspekt des Wortes, der darauf verweist, daß hier etwas aus dem *Unbewußten* ins *Bewußte* geholt wird und „wahr wird“ – „ge-wahr-sein“. Wenn ich es „ge-wahre“ wird es „wahr sein“. Wir wollen diese neuen Zustände in Worte fassen – und Worte wie **Gewahrsein** unterstützen uns in unserem Bemühen. Denn interessanterweise „weiß“ unser Unbewußtes genau, was mit diesem Wort gemeint ist. Die „verlorenen Worte“ sind immer noch da, sie sind nicht vergessen, nur verdrängt. Vom „*Un-Bewußten*“ können wir sie wieder ins *Bewußtsein* holen – welch schöpferischer Akt!		
118.	**Gewand, das**	Ahd. *giwant*, mhd. *gewant*, das *Gewendete*, das *gefaltete Tuch*, belegt seit dem Jahr 1000: Kleider, aber auch prächtige Kleidung zu besonderem Anlass.	*HW*	
	Gewandhaus, das	Innungshaus der Leipziger Tuchmacher	*HW*	
119.	**gewärtig** **gewärtigen**	Gefaßt, erwartend, „die Erfüllung eines bestimmten Anspruchs erwarten“, „auf etwas gefasst sein“, mhd. *gewertec*: „achthabend, dienstbereit“; Ableitung von einem im nhd. untergegangenen TW ahd. *giwartēn* (9. Jh.), mhd. *gewarten*: „schauend beobachten, sich bereithalten“; oder auch **warten**, „auf etw. gefaßt sein“ (16. Jh.), geläufig erst seit dem 18. Jh.	*TW*	
120.	**Gidolen, die**	Geduld	*HW*	***VL***



Geduld, die	Im heutigen Sprachgebrauch vorrangig genutzt	*HW*
gedulden	Ausharren, Langmut	*TW*
geduldig		*TW*
dolen, doln	germ., mhd., erdulden, aushalten, dulden, sind die germ. und im Deutschen verlorengegangenen Wurzeln für mhd., ahd., TW und	*EW*
dulten		*TW*
Gidult, die	ahd.	*HW*
	Es besteht eine Verwandtschaft zu dem lat. Fremdwort *tolerare für* tolerieren, ertragen welches von den Wörtern *tholian*, altsächs.,*polian*, angls., *thola*, anord.,*pulan/pulaida*, got.,*teka*, idg., alle mit der Bedeutung „ertragen“, abgeleitet wurde. Spätere Formen sind	
dulden	Leid auf sich nehmen, nachsichtig gelten lassen,	*TW*
erdulden	ohne Widerspruch zulassen.	*TW*
	Im „Etymologischen Wörterbuch der deutschen Sprache“ von Friedrich Kluge findet man unter *dulden* weitere germ. Ursprünge: *thuldjian*, *thultjan* mit der Bedeutung „Geduld haben“ sowie *thuldi* und *gathuldi*. Im „Chronologischen Wörterbuch des deutschen Wortschatzes, 8.Jhd“ von E. Seebold findet man	
dolentlih	leidend	*EW*
ungidolentlih	unerträglich	*EW*
ebandolen	Mitleid haben	*TW*
	Im Wörterbuch von Johann Spreng ist **Geduld**, die, folgendermaßen erklärt: „Zulassung, Nachsicht, da man mit gutem Willen und Wissen etwas geschehen läßt, Stillstand“. So scheint die **Gidolen**, „die Geduld“, und **dolen**, „etwas erdulden“, eine gewünschte, gern gesehene Eigenschaft zu sein. Doch wird bei all den Worterklärungen auch sehr deutlich, daß bei einem Übermaß an **Gidolen** das Maß der Erträglichkeit schnell überschritten werden kann. Dies wirkt sich schädlich für den Menschen und auf seine Umgebung aus, indem es in Wut oder Krankheit ausarten kann. Nicht für umsonst heißt es mundartlich „Ein gesundes Maß an Geduld“. Wir alle müssen uns tagtäglich **in Geduld üben**. Achten wir dabei auf uns und unsere Mitmenschen, so daß wir in unserer Mitte bleiben können.	

Nr.	Wort	Bedeutung		
121.	**Gift, die**	Ahd.: „etwas, das man jemandem gibt“, „Gabe, Unterstützung, Geschenk, Eingebung, Barmherzigkeit“. Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes **Gift** gilt in der deutschen Sprache als veraltet: Als TW **gift** stammte es von „haben“ ab und wurde auch für Begriffe wie „begütert, reich, wohlhabend“ genutzt. Worte wie	*HW*	**VD**
	Gifter, der	der Gebende	*HW*	
	begiften	begeben, beschenken sind ebenso veraltet. In dem heute noch gebräuchlichen Wort	*TW*	
	Mitgift, die	ist es uns erhalten geblieben: Es kann für alles eingesetzt werden, was „(jemandem etwas) mitgeben“, „jemandem etwas oder eine Eigenschaft mit auf den Lebensweg geben“ in seiner Bedeutung enthält. Interessant an diesem Wort ist die Tatsache, dass es heute noch im englischen Sprachraum in diesem Sinne vorhanden ist und dort die ursprüngliche ahd. Bedeutung von „Geschenk, Gabe“ hat. ahd. medizinisch-wissenschaftlicher Begriff für	*HW*	
	Gift, das	Natürlicher oder künstlicher Stoff, der bei der Einnahme eine schädliche bis tödliche Wirkung hat. Dies ist die heutige noch einzige gebräuchliche Bedeutung für das Wort Gift, welche damals auch zeitgleich mit der ursprünglichen Bezeichnung für „Gabe“ genutzt wurde.	*HW*	
122.	**Glänzen, das hehre**	Überwältigendes, unglaubliches Strahlen oder Glitzern	*HW*	
123.	**gleisnerisch**	Heuchlerisch, falsch; seine wahren Absichten verbergend; auch zur Charakterisierung „bigotten Verhaltens“; von mittelhochdeutsch *glisnere* (*glīsenære*, „Heuchler“), und mhd. *gelîchesen* („heucheln“); von *gleichsnen* bzw. *gleissen* („glänzen, strahlen, leuchten, hell scheinen; oft im übertragenen Sinne von Gegenständen oder Personen gesagt, deren Erscheinung / Wirkung mit einer Lichterscheinung verglichen wird: „glänzend erscheinen, äußeren, falschen Glanz ausstrahlen, blenden“); „heucheln, **gleisnerisch** handeln“, d.h. auch „mit betrügerischer Absicht, schmeichelnd, schöntuerisch, falsch reden“	*EW*	

	siehe auch **Gleisner, der**	 Person, die eine Meinung oder Einstellung nur vortäuscht, aber nicht wirklich vertritt oder die zur Erreichung von Anerkennung oder von Vorteilen falsche Tatsachen, besondere Fähigkeiten und Qualitäten (u.a. Gelehrsamkeit, vor allem: Frömmigkeit) vortäuscht oder suggeriert; Schmeichler, Blender, Gaukler, Heuchler	 *HW*	
	siehe auch **Gleisnerei, die**	 Heuchelei, „falsche, heuchlerische Tat“.	 *HW*	
124.	**glan**	Nett, rein, glänzend, hell; auch dünne, „lucker“ (mhd. „luckern“ (14. Jh.), nhd. „lockern, vermindern, locken“), „schwammicht“ (auch „schwämmicht“, Stieler 1953; „schwammigt vom leder, das zu lange in der gare gelegen hat und zu weich geworden ist“ (nach Jacobsson)	*EW*	***VL***
	auch **gelan**	 Gelassen (nach J. J. Spreng); lt. Nikolaus Sparschuh („Berichtigungen zu Grimms Geschichte“)	 *EW*	
	glain **glain nod** **glan rein** **glesin** **glas**	Rein, heilig, durchscheinend, hell, glänzend; daher als ein ausgezeichneter Edelstein, Kleinod; *glanau*, reinigen; Gläsern und Bernstein (Seebold, 8. Jh.).	*EW* *HW* *TW* *EW* *HW*	
	  glaine	Weiter sind folgende Formen und Bedeutungen bekannt: Das keltische Wort **glain** für Kristall, Glas, Klarheit, ebenso proto-keltisch glani als Quelle von glân, „sauber“, vgl. altirisch glain, irisch gloine, „Glas“.	 *EW*	
	Glain, das	Bei den Kelten gibt es ein Ei mit dem Namen **Glain**, welches den „Ursprung des Kosmos“ verkörpert. Nach der walisischen Herkunft bedeutet der Name **Glain** „Juwel“ und ist ein Mädchenname. In Bayern finden wir den rechten Nebenfluß der Nahe, die **Glan**. Das **Glan**rind ist eine seltene traditionelle Hausrinder-Rasse, welche in Rheinland-Pfalz beheimatet ist.	*HW*	
125.	**glimmrig**	Leicht glänzend, schimmernd	*EW*	



Nr.	Wort	Bedeutung	
126.	**Glimpfwort, das**	Rechtfertigung für eine Sache	*HW*
127.	**Gnade, die**	Ahd. *gi-nâda* mhd. *genâde*, *gnâde*: „Gunst, guter Wille, Freude“, auch ursprünglich „Ruhe, Frieden“, „Bequemlichkeit“, „Hilfe, Demut, Dankbarkeit“ oder „Nutzen, Schutz, Sorgfalt“; gerade im Sinne des Mhd. „des Sichniederlassen, um auszuruhen, ruhige Lage, Glück-(Seligkeit)“ (vgl. spätmhd. *diu sunne gēt ze genāden*: „die Sonne geht zu Gnaden“, „geht unter, begibt sich zur Ruhe“) als abstammend von *nahe(n)*, *neigen (Neigung)*, so auch als Neigung, jemanden „Wohltaten zu erweisen“, „Geneigtheit, Gewogenheit,Freundschaft ohne Unterschied des Standes“; „Gottes Hilfe, Huld, (göttliches) Erbarmen“, bezeichnet auch das „Wohlwollen“ im Umgang miteinander oder die jedem möglicherweise widerfahrende „Gunst“; „verzeihende Güte,	*HW*
	siehe auch	Nachsicht, Schonung“, auf die jmd. angewiesen ist;	
	Gnadenreich Gottes	Das gesegnete Gottesreich oder	*HW*
	Gnadenbrot, das	aus Barmherzigkeit, Dankbarkeit für geleistete Dienste im Alter gewährter Unterhalt. Auch im Sinne von „huldvolles Zugeneigtsein“; ferner vgl. Redewendungen wie mhd. *gnāde gēt vür daȝ reht*:	*HW*
	Gnade vor Recht	*sich auf Gnade und Ungnade ergeben*: „sich bedingungslos ausliefern“ (15. Jh.); *die Gnade haben* („geruhen“) *etw. zu tun* (18.Jh.)	
	gnädig sein	*zu Gnaden halten* (18. Jh.)	
	Gnade ergehen lassen	Nachsicht üben (19. Jh.).	
128.	**gnadenreich**	Gesegnet, voller Gnade, nachsichtig sein	*EW*
129.	**Gottseibeiuns, der**	Veraltet, wenn man vom Teufel spricht.	*HW*
130.	**gottsmillionisch**	Überaus, extrem	*EW*
131.	**Grabennatzer, der**	Beschreibung für einen Knaben oder ein Mädchen, das im „Graben“ (Bett der Eltern) *natzt*, also schläft.	*HW*



132.	**gramdurchfurcht**	Zielt auf die sichtbare Auswirkung des Grams, seine Spuren in Gesicht, Erscheinung und Haltung des Menschen. Gern mit Anspielung darauf, daß der Gram als ein schleichender, zehrender Zustand das Leben verkürzt und die Lebenskraft schwächt.	*EW*
	Gram , die	Trauer, Kummer und Schmerz als schleichender, andauernder Gemütszustand hochgradiger Betrübtheit, seit dem 17. Jhd. als vorherrschende Bedeutung des Wortes	*HW*
133.	**gramumwölkt**	Von Traurigkeit wie von einer Wolke umgeben.	*EW*
134.	**grienen**	Spöttisch, höhnisch lächeln	*TW*
135.	**grimmschnaubend**	Vor Wut bebend, was sich in der Sprachäußerung widerspiegelt	
136.	**Grüne Minna, die**	Fahrzeug der Polizei zum Gefangenentransport, in der zweiten Hälfte des 19. Jhd. von Pferden gezogener, grüner Gefangenentransportwagen	*HW*
137.	**gut**	In ein Gefüge passend Abstammung vom ahd. Wort *guat.* Die moralische Bedeutung, welche die Kirche dem Wort gab, hat nichts mehr mit seinem ursprünglichen Sinn zu tun	*EW*
	böse	aufgeblasen, geschwollen, Herleitung vom ahd. *Bōsi*. Etwas Aufgeblasenes passt natürlich auch nicht mehr ins Gefüge. Wir benutzen sie täglich – und doch wissen die wenigsten von uns um ihre ursprüngliche Bedeutung. Wir vermuten: Viele Worte sind der deutschen Sprache in ihrer tief spürbaren Klarheit verlorengegangen, weil ihre Bedeutung verdreht und verändert wurde.	*EW*
	schlecht	Von ahd. *sleht*, ursprünglich bedeutete es glatt, eben; *schleichen*, leitet seinen Sinn ab von leise gleitend gehen; Bedeutungswandel über die spätmittel- hochdt. Bedeutung einfach, schlicht	*EW*
138.	**Gutdünken, das**	Beurteilung von etwas, das ratsam, richtig, erstrebenswert scheint	*HW*

Zurück zur Übersicht

139.	**habig, häbig**	Zusammenhalten, haltend, beständig; so ist in der Gegend um Ulm der Sprachgebrauch für etwas „Dauerhaftes“ mit dem Wort **häbig** bekannt; es kann aber auch mit der Bedeutung für „karg, zäh, sparsam, engherzig, unfruchtbar und geizig“ gefunden werden;	*EW*	**VD**
	unhäbig, ungehäbig	Im Bayrischen als unbeständig, böse, ungestüm, zudringlich, nicht zu halten bekannt. Im Sinne der ursprünglichen Wortabstammung vom Wort „haben“ kann es auch mit der Bedeutung wie reich, geldreich, wohlhabend und begütert genutzt werden	*EW*	
140.	**Haderlump, der** **Haderlumpen, der**	Stoffetzen (15. Jh.), auch Lumpensammler, zerschlissen gekleideter Mensch, Schimpfwort für „Landstreicher, Gauner“	*HW*	
	Hader, der	Lumpen, Lappen (10. Jhd.), ahd. *hadara* , mhd. *hader* „zerrissenes Stück Zeug, Lumpen, Lappen“, mit Nachsilbe „l“ mhd. *hadel* „zerrissenes Stück Zeug“;	*HW*	
	Lump, der	Gesinnungsloser Mensch, Gauner, Landstreicher“, auch „Mensch in schlechter, zerschlissener Kleidung“ (17. Jh.), gelegentlich „Lumpe“ (18. Jh.), Redewendung „sich nicht lumpen lassen“: „sich großzügig, freigebig zeigen“; „sich nicht für einen Lump halten lassen“, „sich nicht einen Lump nennen lassen“,	*HW*	
	dazu auch **lumpen**	Schlaff herabhängen, verlottert leben	*EW*	
	Lumperei, die	Betrügerei, üble Handlungsweise (16. Jhd.), armselige Nichtigkeit (18. Jhd.).	*HW*	
141.	**hagebüchen**	Derb, grob, knorrig oder steif“, mhd. *hagenbüechīn* („aus Hagebuchenholz bestehend, nach dem sehr knorrigen Wuchse der Hagebuche“), ab dem 18. Jhd. *Hanebüchen*	*EW*	



142.	**Hagestolz, der**	Kauziger, älterer Junggeselle; Junggeselle aus Überzeugung oder Sonderling (Übersetzung im derzeitigen Sprachgebrauch: „Single“); Zusammensetzung aus althochdeutsch *Hag* („kleines, umfriedetes Gut“) und -*stalt* (besitzend): immer der älteste Sohn bekam das Erbgut, die jüngeren Söhne wurden nur mit Nebengütern bedacht – doch diese Nebengüter waren oft so klein, daß sie ihre Familien damit nicht ernähren konnten; so musste der Besitzer eines solchen Gutes unverheiratet bleiben. Ein **Hagestolz** kann auch „ehescheu“ (ein sog. „Misogamist“) sein und der Ehe ganz und gar abgeneigt.	*HW*
	Hagestolzenalter, hagestolzeneiland hagestolzenkram, hagestolzenrecht, die Hagestolzenwirthschaft	Der Begriff setzt sich aus *hag* („ein mit Hecke umfriedeter Bereich“) und mittelhochdeutsch *stalt* („stolz“) zusammen (nicht zu übersetzen mit „hochmütig“, sondern mit „Gestalt“).	
143.	**Hahnrei, der**	Ehemann, der von seiner Frau mit einem anderen Mann betrogen wird	*HW*
144.	**Halunke, der** siehe auch	Früher auch **Holunke**, gebräuchlich seit dem 16. Jh., von böhm./tschech. *holomek*: nackter Bettler, Wicht, Nichtswürdiger, im Sinne von „verkommener Mensch“ herzuleiten, auch von böhm. *holý*: „nackt, kahl, bloß, arm“ (bezeugt „aus einem Grenzgebiete deutscher und slavischer Sprache“); „Übeltäter, Tunichtgut“, bezogen auf „sittliche Verwilderung“; „Taugenichts, Gauner, Betrüger“; „herumlärmender Gassenjunge“ (Pommern); ursprüngl.: „(bewaffneter) Amtsdiener, Henkersknecht“; daneben auch omd. (obsächs.) *holunke*: „Stadtdiener, Troßbube, Bote, Heideläufer“ (um 1500); alsdann niedriges Schimpfwort, um einen „nichtswürdigen, trägen, mit Lumpen behangenen Menschen“ zu bezeichnen; siehe auch andere Herleitung aus wendisch *holunk*: „ein im Walde wohnender Mensch, welcher bei der ehemaligen Verfassung in der Oberlausitz auf den Schlössern die Nachtwachen verrichten musste“ (S. Kreysigs);	*HW*

Zurück zur Übersicht



	Halunkerei, die	Schlechtigkeit	*HW*	
	halunkig	schuftig, andere gemein & hinterhältig schädigend	*EW*	
145.	**Händel, der**	Streit	*HW*	
146.	**Hanswurstiade, die**	Sich verhalten wie ein *Hanswurst*; Literaturwissenschaft *Hanswurst*-Spiel, Possenspiel mit *Hanswurst* in der Hauptrolle; Possenspiel des 18. Jahrhunderts, in dem *Hanswurst* die Hauptrolle spielt; Scherz, (Spaß)macherei; Synonyme: Bubenstreich, Bubenstück, (Dumme)jungenstreich, Eulenspiegelei, Lausbüberei, Schabernack, Schildbürgerstreich.	*HW*	
147.	**Harm, der**	Leid, Kummer, Kränkung; anhaltender Gram ahd. harm, mhd. haram, ahd. Leid, Schmerz, Kränkung, Kummer, Unglück, Beleidigung, Zank, Streit, Verletzung, anhaltendes Leid, Gram, Schmach, Verleumdung, Unrecht Zur Herkunft des Wortes gibt es verschiedene Erklärungen; das grammatisch-kritische Wörterbuch nimmt auf das Wort „Gram“ Bezug. Eine Verschiebung des Buchstabens „R“ im Wort „Gram“ – was bei diesem Buchstaben nicht ungewöhnlich ist – hat das Wort **Harm** hervorgebracht. Im Herkunftswörterbuch finden wir die Vermutung zur Verwandtschaft mit dem russ. *Sorom*, „Schande“ und dem pers. *Sarm*, „Scham“, welche auf das idg. *Kormo-s*, „Qual, Schande, Schmach“ zurückgehen.	*HW*	*VL*
148.	**Hasenbrot, das**	Belegtes Brot, das man für unterwegs mitgenommen, jedoch nicht vollständig aufgegessen hat; es wurde nie weggeworfen, sondern am Abend von den Kindern verzehrt – weil es schon etwas hart war, musste man länger daran „mümmeln“	*HW*	
149.	**Hehre, die**	Erhabenheit, stolze Schönheit	*HW*	



150.	**hehren**	Ahd. *hēr*, das altsächsische *hēr* steht für *alt*, *ehrwürdig* und geht auf das mittelhochdeutsche *hēr* oder *hēre* für *vornehm*, *heilig*, *stolz* zurück. Verwandt sind das mittelniederdeutsche *hēr*, das mittelniederländische *gheheer* oder *heer*, das altenglische *hār* für *grauweiß*, *alt*, das englische *hoar* für *grau*, *ehrwürdig* und das altnordische *hārr* für *grau*, welchen das germanische **haira-* mit der Bedeutung *grauhaarig* zugrunde liegt. Im 18. Jhd. wurde **hehr** von Johann Christoph Adelung als „völlig veraltet" bezeichnet, aber in der Folge gelangte es in der Dichtersprache wieder zu einiger Verbreitung und wurde dann im 19. Jahrhundert vermehrt zur Beschreibung der Natur benutzt. Wörter, die sich ebenfalls von *hēr* ableiten, sind Herr, herrlich, herrschen und Herrschaft.	*TW*
151.	**heischen**	Fordern, fragen, begehren, bitten, fordern, heißen mhdt. „heischen", „eischen", in althochdeutsch (ahd.) „eiscon"	*TW*
152.	**Heit, der / die**	Ursprünglich ein selbständiges Wort. Im Mhd. bedeutet es Person und wurde anfangs männlich, später meist weiblich gebraucht. Auch in Monseeischen Glossen wird **Heit** im Sinne von „Person" verwendet. Heutzutage ist *Heit* meist nur noch als Endsilbe anzutreffen.	*HW*
	Heit, der	Ahd., Geschlecht, Gestalt, Person, Wesen, Beschaffenheit, Rang, ahd. **heit,** Person, Sexus, Gestalt, Rang, (geistlicher) Stand. Im weiblichen Sinn mhd. **heit,** Art und Weise, Beschaffenheit, Bedeutung Angels. *hád*, *hade*, „Stand, Geschlecht, Art und Weise, Eigenschaft", got. *haidus*, „Art und Weise". In Übersetzungen des Isidor von Sevilla wird das Wort **Heit** u. a. im Sinne von „Personen" oder „göttlichen Wesen" eingesetzt. Weitere Formen und Bedeutungen	

Zurück zur Übersicht



heiter

ahd. *heitar*, heiter, hell, glänzend,
mhd. a.sächs. *hêdar*, angels. *hádor*, „heiter". Der Himmel ist **heiter,** nicht trübe. Im übertragenen Sinne kann der Mensch ein **heiteres** Gemüt haben. „Eine Tugend, welche ehedessen meine Tage **heiter** wie die Tage des Frühlinges machte" *(aus: Grammatisch-kritsches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart)*, oder: „Ein trüber Tag, den nur ein Irrwisch **heitert**." *(Zeno.org)*

-heit

Die Nachsilbe **-heit** nutzen wir in unzähligen Wortverbindungen, vor allen mit Eigenschaftswörtern, aber auch mit Hauptwörtern, in unserem täglichen Sprachgebrauch. Als eigenständiges Wort (siehe oben) ist *Heit* unter anderem schon im „Chronologischen Wörterbuch des deutschen Wortschatzes" (8. Jhd., von Elmar Seebold) zu finden.
Die Wurzel des Wortes **Heit** liegt im Indogermanischen, dort hat das daran angelehnte EW **kai** die Bedeutung „hell, leuchtend". Dadurch sind verschieden Formen entstanden, wie die gotische Silbe **haidus,** „Art und Weise" oder die angelsächsisische Silbe **hed,** „Stand, Würde". Daraus hat sich im Althochdeutschen die Nachsilbe **-heit** gebildet, die Wörter tragen, welche Eigenschaften, Beschaffenheiten oder Art und Weisen bezeichnen. Interessant an der neu entstandenen Wortverbindung ist die Änderung des Geschlechtes, von einem männlichen HW zu einer in der Regel weiblichen Nachsilbe. Es gibt aber auch Wortverbindungen, die eine gemeinschaftliche Bedeutung haben, beispielsweise *Christen**heit***.
Durch ein Mißverständnis soll nach Jacob und Wilhelm Grimm die Wortendung **-keit** entstanden sein. Ursache hierfür waren EWe, die auf *-ig* enden. Im Mhd. wurde aus dem *g* jedoch ein *c*, *d*, *i* oder *k*. Das Wort Ewig**keit** müßte somit die Ewig**heit,** ahd. oder die Ewic**heit**, mhd., heißen. Das so entstandene *ch* wurde aber wie ein k ausgesprochen, somit entstand aus dem Mißverständnis **-cheit,** die Nachsilbe **-keit.**

		*Die Bedeutungen der Worte richten sich vorrangig nach den vorangesetzten Eigenschaftsworten und der entsprechenden Bedeutung der Nachsilbe. Beispiele hierfür sind: Schön**heit, „**schöne Beschaffen**heit“**, Vernarrt**heit**, „verliebter, leicht närrischer Zustand“, Chancengleich**heit**, „eine Art und Weise, die gleiche Möglichkeiten schafft“, Klar**heit**, „eindeutige Beschaffen**heit**“, Wahr**heit,** „wirklichkeitsgetreue Beschaffen**heit**“, Dumm**heit**, „eine Wesenheit, schwach an Verstand“, Gott**heit**, „Schöpfernatur“.*	
153.	**hellwerbend**	Zusammensetzung: mit hellem Geräusch um jemanden werbend, z.B. Balzgesang des Amselmännchens	*EW*
154.	**herfür**	Hervor, „die helle Sonn´ leucht´ jetzt herfür“, d.h. ist aufgegangen	*EW*
155.	**herzallerliebst**	Süß, herzig, wonnig	*TW*
156.	**herzdurchglüht**	Herz und durchglüht, „von Herzen mit strahlender Helle erfüllen“, „von Herzen erfüllt“, ergriffen, von liebender Herzensglut durchflammt, durchdrungen	*EW*
	Herz, das	Sitz der Seele, des Gemüts, des Verstandes“, aber auch: „Antriebsorgan des Blutkreislaufs“, ahd. *herza* (8. Jh.), mhd. *herz(e)*,	*HW*
	herzen	Ans Herz drücken, liebkosen (15. Jh.), mhd. *Herzen*: „mit einem Herzen versehen, ein (mutiges) Herz annehmen“,	*TW*
	beherzen	Auch nhd. (älter) Mut fassen, zu Herzen nehmen, ein Herz nehmen, mhd.: standhaft, mutig sein, entschlossen,	
	beherzigen	Mhd. beherzet	*TW*
	herzig	Sich zu Herzen nehmen, beachten, bedenken (15. Jh.); das Herz rührend, lieb, nett (16. Jh.)	*EW*
	durchglühen	Durch und durch glühen, „strahlend hell glühen“, „durchbrennen“, z.B. eine Glühlampe oder Heizspirale; ein von der Sonne durchglühter Himmel, oder Büsche, die durch die Sonne blendend durchschienen werden, aber auch Begeisterung, Dank und Freude durchglühten sie	*TW*



157.	**herzenschmelzend**	Herzen erweichend, rührend; hinschmachtend	*EW*	
158.	**herzenschön**	Von einer Schönheit, die das Herz bewegt	*TW*	
159.	**herzensleise**	Leise in das Herz rührende Art	*EW*	
160.	**herzschneidend**	Herzkränkend, d.h. höhnend, verspottend	*EW*	
161.	**herzverzaubert**	Durch ein Herz verzaubert, ja so kann man sich fühlen	*EW*	
162.	**Heuchelträne. die**	Falsche, unechte, gestellte, nicht auf echtem Gefühl beruhende Träne	*HW*	
163.	**hienieden**	Hier unten auf Erden, im Diesseits, in diesem Erdenleben“, ahd. *hier nidana* (9. Jh.), danach in der Zusammenrückung mhd. hieniden(e), mit *hie*, einer Nebenform von *hier***.**	*UW*	
	nieder	Zu Boden, herab, hinab, hinunter, herunter“, ahd. *Nidar*: „unter“(10. Jh.), „unten, herab, herunter“ (um 800), mhd. n*ider*: „hinunter, herunter“,auch	*UW*	
	Niederung, die	Niedrig gelegenes, flaches Land, Ebene (17. Jh., geläufig 19. Jh.), vormals „Erniedrigung, Demütigung“, ahd. *nidarunga:* „Verdammung“ (9. Jh.), mhd. *Niderunge*: „Erniedrigung“;	*HW*	
	niedrig	Nieder**,** gering, klein, tief, ahd.*nidari* (8. Jh.), mhd. *nider(e)*; unten befindlich, tief gelegen, nicht hoch, untergeordnet, gering an Wert und Würde“ (16. Jhd.)	*EW*	
	nieden	Unten, in der Tiefe, auf dieser Erde, ahd. Nidana (9. Jh.), mhd. *niden(e)*.	*UW*	
164.	**himmel(s)spiegelnd**	Wasser-/Glasfläche, in der sich Himmel spiegelt	*EW*	
165.	**Himmelsschimmer, der**	Helligkeit und Glanz des Himmels, im übertr. Sinn	*HW*	
166.	**hochachtungsvoll**	Achtungsvoll, ergeben, ehrfürchtig		
167.	**Hochzeit, die**	Feier der Eheschließung, Verehelichung mhd. *Hōchzīt*, *hōchgezīt* (9. Jh.), Oberbegriff für „Fest“ im Allgemeinen, „hohes, großes (kirchliches) Fest oder Feiertag“, „weltliches Fest“; im übertragenen Sinne bedeutet *hôchgezît* auch „höchste Freude“.	*HW*	***VD***

Zurück zur Übersicht



168.	**hoffärtig**	Mhd. *hōchvertec* („hochgesinnt, übermütig“) und auch mhd. *hōhe varn* („vornehm leben“); von „vornehmer Lebensart“ zu „Hochmut und Dünkel“; stolzes, anmaßendes Wesen haben; hochmütig sein („ein kalter, hoffärtiger Mensch“, „ein hoffärtiges, dünkelhaftes Betragen“); übertrieben stolz; gehoben abwertend; auch im Sinne von stattlich gekleidet, „herausgeputzt sein“;	*EW*
	siehe auch **Hoffart, die**	Hochherziges Wesen, Tapferkeit, aus mhd. *hōchvart*: noch mit Anklang an die mhd. Bedeutung von h*ôchvart* als „übersteigerter Stolz, überheblicher Hochmut; äußerer Glanz, Pracht, Aufwand“	*HW*
169.	**hold**	Geneigt, zugetan, günstig gesinnt, auch zart, bezaubernd, hübsch, anmutig, lieblich (18. Jh); ahd. *hold* (8. Jh.), mhd. *holt*: „gnädig, treu, geneigt, zugetan, ergeben, dienstbar“, urspr. gemeingermanisch **hulTa-*: „zugeneigt“, auch gotisch *hulþs*, germ. **hulþa-:* bezieht sich auf das gegenseitige Verhältnis zwischen Lehnsherrn und Gefolgsmann (Mittelalter), Bedeutung „gnädig, geneigt“, aber auch „treu ergeben“; Diener, Freund, Geliebter, Dienstmann	*EW*
	Huld, die	ahd. *holdo* (9. Jh.), mhd. *Holde*, auch übernatürliche Wesen wie Geister, Dämonen oder mythische Gestalten, vgl. mhd. die *guoten holden*: „Hausgeister, Höllengeister“	*HW*
	Unhold, der	Dämonisches Wesen, böser, furchterregender Geist (Volksglauben), Teufel, Ungeheuer, roher Mensch, Sittlichkeitsverbrecher, asächs. *unholdo*, mhd. *unholde*: „der Feindselige, Dämon, Ungeneigte, Böse, Teufel“; ahd. *unholda* (8. Jh.), mhd. *unholde* (im 17. Jh. *Unholdin* neben *Unhold)*;	*HW*
	unhold	Böse, feindselig, unfreundlich, abgeneigt, ahd. (9. Jh.), mhd. *unholt:* feindlich, nicht geneigt, feindselig	*EW*
170.	**holdseliglich**	Äußerst freundlich gesonnen, zugeneigt, gewogen	*TW*
171.	**Hosenjauchzer, der** **Hosenseufzer, der**	Flatulenz, Furz	*HW*

Zurück zur Übersicht

172.	**Huld, die**	Geneigtheit, Wohlwollen, Gnade, Gunst und auch Liebe, Treue, Ergebenheit, die Neigung zu einem Menschen, die Bereitwilligkeit und Fertigkeit, sein Bestes zu befördern; mhd. *hulde*, „von dem Bey- und Nebenworte *hold*“: „nicht in Huld sein: „nicht in jemandes Gunst stehen“ oder einen in Hulden behalten: „jmd. gewogen bleiben, jmds. Gunst nicht verscherzen, sich ihn nicht abgeneigt machen“;	*HW*
	Huldigung, die	Ehrerbietung, die Neigung eines Höhern gegen	*HW*
	siehe auch	einen Geringern,	
	Gottes Huld, die	sich jmds. Huld erwerben: Beliebtheit, Ansehen gewinnen	*HW*
	wie auch		
	huldausströmend **huldausstrahlend**	Davon hold oder huld als zusammengesetztes EW	*EW*
	siehe auch		
	Unhuld, die	Ungnade	*HW*
173.	**Humpen, der**	Großes Trinkgefäß, meist mit einem Henkel oder Deckel, oft kunstvoll verziert	*HW*
174.	**Hundsfott, der**	Niederträchtiger Kerl, Schurke	*HW*
175.	**hurtig**	Eifrig, schnell, flink, behende, ahd. *hurski*: eine „Hürde“, überwinden, spätmhd. *hurtec*, verkürzt aus mhd. *hurteclich*: „im Hinblick auf einen Stoß, einen Anprall heftig losrennend, zum Gebrauch beim stoßenden Losrennen geeignet“, einer Ableitung von mhd. *hurt* (der), *hurt(e)* (die): „Stoß, Anprall, stoßendes Losrennen“; siehe auch Entlehnung von altfranzösisch (afrz.) *hurt* (m.), *hurte* (f.) „Stoß, Anprall“ (frz. *heurt*), rückgebildet aus afrz. *hurter* „stoßen, anprallen, aufschlagen, im Kampf zusammenstoßen“ (frz. *heurter*: „stoßen, verletzen“, engl. *to hurt*: „verletzen“); Bis in das 17. Jh. als „tapfer“, „zu angriff oder abwehr gerüstet“ gebraucht worden; **hurtig** wird auf das Germanische **hūrt* zurückgeführt, das mit Umstellung von Lauten an anord. *hrūtr* „Widder“ (verwandt mit Hirsch und letztlich mit Hirn) angeknüpft wird, so daß von einer Bedeut.„wie ein Widder mit den Hörnern stoßen“ auszugehen ist	*EW* *UW*

176.	**immerdar**	Zeitdauer, deren Ende nicht absehbar ist, oder auch etwas in ferner Vergangenheit Liegendes.	*UW*	
177.	**Inbrunst, die** **früher auch Inbrunst, der**	Von ahd. *brunst*, „Brand, Glut, Hitze“ (9. Jh.), mhd. *brunst*, „geistige und sinnliche Erregung“, siehe auch mhd. *brinnen* für „brennen, leuchten“; so Herleitung für **Inbrunst** im Sinne von „tiefes Gefühl, starke Seelenkraft“, „brennendes (religiöses) Verlangen“, „eine innere, inwendige Brunst“; mhd. *inbrunst* für „innere Glut, inneres Brennen gegenüber Gott“; siehe auch inbrünstig, Tätigkeitswort, „verlangend, leidenschaftlich“; auch beschrieben als „edle Glut“, „edles inneres Feuer“ und damit auch als „innere religiöse Einkehr“, „Ergriffenheit, Frömmigkeit, Hingabe zu Gott“. **Inbrunst** als ein Gefühl und eine Haltung, die von großer Leidenschaft und Hingabe an jemanden oder etwas geprägt ist, besonders auch im religiösen Zusammenhang: „hoher Grad der Liebe“, „jemanden mit **Inbrunst** lieben“, „wie inbrünstig schloß ich dich an meine Brust!“, oder auch „mit Inbrunst beten“, „ein inbrünstiges Gebet“.	*HW*	*VL*
178.	**inskünftig**	Künftig, in der Zukunft	*UW*	
179.	**irden**	Aus gebranntem Ton oder gebrannter, tonhaltiger Erde bestehend	*EW*	
180.	**irrschweifig**	In die Irre schweifend		
181.	**Kabache, die**	Anrüchige Kneipe; primitive Hütte	*HW*	
182.	**Kabäuschen, das**	Kleiner Raum, Nebenraum, kleines Häuschen, Kämmerchen; auch: unscheinbarer Mensch	*HW*	
183.	**Kalamität, die**	Schwierigkeit, peinliche Lage, Unglück lat. Calamitas = Misswuchs des Getreides, griech. Kaláme = Halm	*HW*	

Nr.	Wort	Erklärung	Quelle	
184.	**Kind, das**	Ahd. *kind*, mhd. *kint*, asächs. *kind*, aus dem germ. *kinþa*, ahd. *kind* und *kinda*, asächs. *kind*, in der Bedeutung „Sohn oder Tochter, Knabe oder Mädchen, Nachkomme, Menschenkind“. K**ind** heißt ursprünglich „ein jedes Geschöpfe“, aus dem Wörterbuch von Johann Jakob Spreng.	*HW*	*HL*
		Weitere Formen sind		
	kindlihho	kindlich	*EW*	
	kindisclihhi	Kindlichkeit, unklar, ob dies ein Lehnwort ist.	*HW*	
185.	**Kinkerlitzchen, das**	Unbedeutende Kleinigkeit oder Nichtigkeit; unnützer Kram; Albernheit, Unsinn	*HW*	
186.	**klauben**	Mit den Fingern oder Zähnen langsam, mühsam, sorgsam losmachen, herausmachen, aufnehmen, aussuchen, sammeln, von ahd. *klūbōn*, mhd. *klûben*, *klouben*, stückweise zusammen suchen, auflesen, „von der Schale befreien“, auch „das Unreine aus den Erbsen herausklauben“, „Wolle klauben“; Bildungen mit „ab-, auf, aus-, heraus-, herum-, zusammenklauben“; „das Gute vom Schlechten absondern“; *lange über etwas klauben*: in der Bed. von „grübeln“; „sich geistig sammeln, in sich gehen	*TW*	
	Klauberei, die	Mühsame Kleinarbeit“ (18. Jhd.), ins einzelne gehende Arbeit	*HW*	
	Klauber, der	Derjenige, der klaubt, (vgl. mhd. *würfelkloubære*: „Würfelspieler“) – der Erzklauber im Bergbau; der Wortklauber, HW: „wer mit dem eigenen Wort oder dem eines anderen kleinlich umgeht“, „Sprachpedant, Nörgler“, abschätzig für einen Sprachgelehrten;	*HW*	
	Wortklauberei, die	Kleinliche, engstirnige Auslegung eines Textes, übertriebenes, spitzfindiges Festhalten am Wortlaut, Silbenstecherei	*HW*	
187.	**klittern**	Ursprünglich md. klütern: „schmieren, klecksen“ (mundartlich noch heute), frühnhd.	*TW*	

Zurück zur Übersicht



	Klitter, der	Klecks, Fleck: „willkürlich darstellen, schnell und unordentlich niederschreiben“, „zusammenstoppeln“, „Tatsachen unschöpferisch zusammentragen“, „etwas verfälschend und aus dem Zusammenhang gerissen wiedergeben“; die heutige Bedeutung ist wohl beeinflußt von dem Begriff	*HW*	
	Geschichtsklitterung, die	Willkürlich zurechtgemachte Geschichtsschreibung (verwendet von Johann Fischart im Titel seiner Übersetzung von François Rabelais‘ „Gargantua und Pantagruel“ (1575): „Affentheurlich Naupengeheurliche Geschichtklitterung“.	*HW*	
188.	**klüffelwitzig**	Mensch von grobem Verstand	*EW*	
189.	**Klüngel, der**	Gruppe von Menschen, die sich gegenseitig fördern, andere aber missachten oder unterdrücken, Sippschaft	*HW*	
190.	**Knabe, der**	Ahd. *knappo*, auch *knabo*, Bursche, Junge, Knabe, Diener. Ein uns noch bekanntes aber leider kaum noch genutztes Wort für ein männliches Kind. Es gibt im ahd. auch die Bezeichnung	*HW*	*HL*
	Jüngling, der	für unser heutiges Jüngling, junger Mann	*HW*	
191.	**Knilch, der**	Unangenehmer Mensch, Kerl	*HW*	
192.	**Kofferheule, die**	Kofferradio, Koffer von frz. Coffre, das wiederum von lat. Cophinus (Weidenkorb) kommt	*HW*	
193.	**Kokolores, der**	Unfug, Unsinn	*HW*	

Zurück zur Übersicht

194.	**Körper, der**	Vom Lateinischen „corpus“, laut den *Gebrüdern Grimm (DWDS 1854)* übernommen aus dem Latein der Ärzte und der Geistlichen; „der dualismus, das abendmahl und die leichnamsanbetung der christen trug zu dieser einimpfung des wortes bei (Diefenbach goth. wb. 2, 589).“ Wortverwendung lt. Grimm: „korps (wie kadaver), gleichsam in gelehrt-medicinischer weise, aber eben in todter gestalt.“ Interessant auch die rechtliche Definition in Köbler, Juristisches Wörterbuch (2001): „Körper ist allgemein ein räumlich begrenzter Gegenstand. Der K. des Menschen ist die Gesamtheit seiner Knochenteile und Weichteile, einschließlich aller festverbundenen künstlichen Körperteile als eine Einheit. Seine Verletzung kann Schadensersatzansprüche begründen und strafbar machen.“ Auch im Englischen bedeutet „corpse“ toter Körper oder Kadaver, Leichnam.	*HW*
	Leib, der	Ebenso aus Grimms Wörterbuch (1854): „das Fremdwort K*örper* ist aber mit dem einheimischen ***leib*** noch bis heute nicht völlig eins geworden, und dabei hat sich jenes mehr zu Geist, dieses mehr zu Seele gesellt; denn Geist und Körper, Leib und Seele (so gestellt des Tonfalls wegen) ist die uns geläufige Zusammenstellung…“ und: „**leib**, leben. diese Bedeutung hat, seitdem sich das Substantiv leben an die stelle von altem lîp festgesetzt (oben sp. 409), von ihrer schärfe eingebüszt. das nhd. bewahrt sie nur noch in festen Verbindungen, Formeln, Sprichwörtern, namentlich in solchen, in denen der gewaltsame Verlust des Lebens hervorgehoben wird, wo doch wieder auch die Vorstellung von der Schädigung des Körpers eingreift: den Leib wagen, den Leib nehmen, um den Leib kommen, den Leib kosten…“ Vergleiche: „der Leib Christi“ (als spürbare Anwesenheit der Essenz), „leibhaftig“; sowie Ausschnitte aus dem Duden (1934): „**Leib** (Körper, Leben), gut bei Leibe (wohlgenährt) sein, aber: beileibe nicht; einem zu Leibe gehen, Leib und Leben wagen.“ Wir dürfen uns bewußt machen: Juristisch betrachtet gilt also der **Körper** als eine	*HW*

Zurück zur Übersicht

		Sache, als ein Funktionskonglomerat; medizinisch und geistlich gesehen ist der Körper sogar nur ein totes Ding. Der **Leib** hingegen steht für das Leben, er ist das lebendige Gefäß der Seele.		
195.	**kraftbeseelt**	Verbindung aus **Kraft** und **beseelt** „von Kraft beseelt, durchströmt, belebt, energiegeladen, mit Tatendrang beseelt“;	*EW*	
	Kraft, die	Stärke, Wirksamkeit, Fähigkeit, ahd. *kraft*: „Stärke, Vermögen, Macht, Tugend, Fähigkeit“ (8. Jh.), mhd. *kraft*:„Stärke, Heeresmacht, Menge, Gewalt, Fülle“; rechtssprachlich ahd. kraft: „Gültigkeit, Wirksamkeit“, sowie „rechtskräftig, in Kraft treten, sein, bleiben, außer Kraft setzen, treten, bleiben“. Neuzeitlich (18. Jh.) vielfach auf den Menschen bezogen als „Träger der Kraft“;	*HW*	
	beseelen	Mit einer Seele versehen (17. Jh.), im übertrag. Sinn: mit Inhalt, mit Leben, mit Gefühl erfüllen	*TW*	
	Seele, die	Der unsterbliche spirituelle Teil des Menschen“, „Gesamtbereich der menschlichen Empfindungen und des Erlebnisvermögens“, ahd. *sēla* (8. Jh.), mhd. *sēle*. Man vermutet im germ. eine Ableitung „die vom See Herstammende, zum See Gehörende“, die alten Germanen glaubten, daß die Seelen der Menschen vor der Geburt und nach dem Tod im Wasser leben sollten. Ob dieser Glaube allgemein verbreitet war, bleibt fraglich.	*HW*	
196.	**kraftdurchsprüht**	Energiegeladen, mit Tatendrang beseelt	*EW*	
197.	**kribbeldick**	Dicht bewegtes Gewimmel, z.B. Fische in einem Teich.	*EW*	
198.	**krippennackt**	Unbekleidet und rein wie das Jesuskindlein	*EW*	
199.	**küsk, küsc**	Ahd., nhd. rein, keusch, unbescholten, tugendhaft, ehrbar, sittsam, enthaltsam, genügsam, bedachtsam, demütig, maßvoll, besonnen, nüchtern“	*EW*	***VL***
		Weitere Wortformen mit der gleichen Bedeutung		

Zurück zur Übersicht

	kūski, kūsci, kūsko, kūsko	ahd., nhd. ehren, reinigen	*EW*	
	kūsken, kūscen	ahd., nhd. Reinheit, Vollkommenheit, Keuschheit,	*TW*	
	Kūski, Kūski, Kūska,	Anmut, Liebreiz, Schönheit, Enthaltsamkeit,	*HW*	
	Kūsca, Kūskida, Kūscida,	Unberührtheit, Tugendhaftigkeit, Mäßigkeit,		
	Kūskitha, die	Ehrenhaftigkeit mit der Vorsilbe *„un-“* ist dieses Wort als Negativierung der tatsächlichen Bedeutung zu finden:		
	unkūsk, unkūsc	ahd., nhd. unrein, unverschämt, lasterhaft,	*EW*	
	unkūsken, unkūscen	ahd. nhd. verunreinigen, schänden, entehren,	*TW*	
	Unkūski, Unkūsi, die	ahd., nhd. Unreinheit, Unkeuschheit, Schamlosigkeit, Schande, Entehrung, Unzucht		
	Kӯswuka, die	Ein uns bisher unbekanntes Wort, bei dem wir eine Verbindung zu dem verlorenen Wort **Kusk, Kusc** vermuten, leider haben wir dazu bisher nur eine Quellangabe gefunden. ahd. Woche der Keuschheit, Woche der Reinigung, die Woche vor dem vierzigtägigen Fasten, da man sich nach dem kirchlichen Gebote der Alten insbesonderheit der Heiligkeit und Reinigkeit befleissigen, und so gar auch der ehlichen Werke enthalten sollte“.	*HW*	
200.	**Kunni, die**	Ahd., nhd.: „Stamm, Volk, Gemeinschaft, Familie, Generation, edles Geschlecht, Nachwuchs, Gemeinschaft, Verwandtschaft, Sippe“, andere Formen sind: **künne**, mhd., **kunka** und **kunjam**, germ.	*HW*	***V***
	kunnig	Geschickt, gelehrt, und das heutige noch genutzte kundig	*TW*	
	kunnihaft	Reich an Verwandtschaft, von adliger, edler Abstammung“; ahd.	*TW*	
	Kunneschaft, die	(Schreibweise auch *Chunhafti*) für Geschlechte	*HW*	
	Kunnmagschaft, die	Verwandtschaft Das Wort „König“ ist ebenfalls auf das alte germanische Wort **Kunni, Kunis**, **Kuninga** zurückzuführen,		
	küniclich, kuniglih	Mhd., ahd. Ableitungen von königlich.	*EW*	
	Kuning, der	Aus dem 8. Jh., nhd.: König, Herrscher	*HW*	
	Kuningin, die	Königin	*HW*	
	kunnan	Kennen, etwas zu tun verstehen, begreifen, wahrnehmen, erkennen	*TW*	

		Wie im Folgenden in der Rubrik „Fremdwort“ hergeleitet, könnte **Kunni** die ursprüngliche Bezeichnung für das heute alleinig gebrauchte Wort **Familie** gewesen sein.		
201.	**kurrig**	Wunderlich, streitsüchtig 1. schweizerisch von „knurrig, brummig“; auch nd. in Pommern: „mürrisch“; 2. nd. aber „gewöhnlich etwas anders“, „leicht reizbar und darum schwer zu behandeln“; von *Bürger* in die Schriftsprache eingeführt; auch „der Puterhahn *kurrt*“ („Kurrhahn“)	*EW*	
202.	**küsslich**	Wert sein, geküsst zu werden; zum Küssen reizend	*EW*	
203.	**Labsal, das**	Erfrischung, Wohltat	*HW*	
204.	**Laffe, der**	Eitler Mensch, Geck (15. Jh.); mhd. *laffen*: „lecken“, oder im Sinne von „Gaffer mit offenem Mund“, vorgestellt als ein Mensch, „der mit offenem Munde, hängender Lippe gafft“; Übertragung zu frühhd. *Laffe*: „Hängelippe, Maul“; auch Jugendsprache vor 1900 für „Mann“. **Laffe** gehört zur Wortgruppe von labbern, Lappen, läppisch, „schlaff herabhängen(d)“; Bezeichnung bis Ende des 18. Jh. für einen „jungen, faulen, uner-zogenen Menschen“; aber auch Kraftausdruck zur Kennzeichnung „geistigen Unvermögens“ eines literarischen Gegners; Weiterbildung zu Schimpf-wörtern wie Läffel, Leffel, Löffel (15. Jh.), Rotzlöffel (16. Jhd.)	*HW*	
205.	**Langmut/Langmuth, die** **Langmütigkeit, die** **langmütig**	Auch Rückbildung aus ahd. *langmuotī* (setzt sich im 8. Jh. nicht fort), geduldig, von ahd. *langmuotīg* (10./11. Jh.), mhd. *lancmüetec*, Weiterbildung des EW von ahd. *langmuot* (8. Jh.), einer Übersetzung von gleichbed. Kirchenlat. *Longanimis* (zu lat. *Longus*: „lang“, und *animus*: „Seele, Mut“) **Langmut** ist zusammengesetzt aus: *lang*, EW, ahd. *lang*, „langgestreckt, dauernd, ausführlich“ (8. Jh.), mhd. *lanc*, „lang, langsam“; im Deutschen bezeichnet *lang* sowohl die räumliche als auch die zeitliche Erstreckung; siehe auch	*HW* *HW* *EW*	*VL*



lang	Ausstrecken, sich erstrecken, reichen, auskommen, mhd. *langen*, „lang werden oder machen, sich ausstrecken, um etw. zu erreichen, Verlangen haben“ und ***Mut***, der, HW, „Kühnheit, Unerschrockenheit“, ahd. *muot*, „Kraft des Denkens, Seele, Herz, Gemütszustand“, „Gesinnung, Gefühl, Absicht, Neigung“; mhd. *muot*, mnd. m*ōt* (engl. *mood*), „Stimmung, Laune“, „Beherztheit“; aus dem „Etymologischen Wörterbuch des Deutschen“, erarbeitet von Wolfgang Pfeifer, ergibt sich folgende Herleitung: „**Mut** bezeichnet ursprünglich die inneren Triebkräfte, Gemütszustände, Erregungen und Empfindungen des Gefühls im Gegensatz zum Verstand. Vom 16. Jh. an setzt sich die verengte Bedeutung ‚kühne und unerschrockene Haltung gegenüber Wagnis und Gefahr‘ durch.“ Seit dem 16. Jh. schriftsprachliche Bildung des Wortes **Langmut** im Mitteldeutschen in der Bedeutung von „übergroße Geduld, verzeihende Nachsicht“ (fnhd.); im Grimmschen Wörterbuch als „lange zusehende Gemütsstimmung“ beschrieben; „**Langmut(h)** mit jemandem oder etwas haben“, mit „der Schwäche des Menschen“, so der Sinn im Hinblick auf andere Menschen: „Nachsicht, Verständnis, Milde, Gnade“, oft auch in der Verbindung „Geduld und Langmut“ gebraucht; auch „Ausdauer, Geduld, Beharrungsvermögen“ bei widrigen Umständen, „sich in Langmut üben“; dazu auch „Nachgiebigkeit, Duldsamkeit“ gegenüber widrigen, unvermeidlichen Umständen. Heutige, auf gehobenen Gebrauch beschränkte und nüchterne Bedeutung von **Langmut**, die (laut Duden): „durch ruhiges, beherrschtes, nachsichtiges Ertragen oder Abwarten von etwas gekennzeichnete Verhaltensweise; große Geduld“; gleichbedeutende Begriffe lauten: „Geduld, Duldsamkeit, Nachgiebigkeit, Nachsicht“, „Ausdauer, Beharrlichkeit, Beständigkeit, Gefaßtheit“; im folgenden Bedeutungen:	*TW*

Zurück zur Übersicht

	langmütig	Geduldig, ausdauernd, auch im Sinne von gnädig, dazu nachsichtig, verständnisvoll, ruhig, gelassen, auf lange Fristen ausgerichtet, langdauernd; so verwendet in „die Liebe ist **langmütig**", „der liebe Gott ist **langmütig**".	*EW*
206.	**Latwerg, der / das / die**	Fruchtmus	*HW*
207.	**Laubgesäusel, das**	Bildhafter, poetischer Ausdruck für aneinander-raschelnde Blätter eines Baumes im Sommerwind oder für das herabfallende Laub im Herbststurm, vermittelt Behaglichkeit und Geborgenheit.	*HW*
208.	**lauschig**	Heimlich, im Verborgenen, „lauschiges Plätzchen"	*EW*
209.	**lautieren**	Worte, Text nach Lauten zergliedern	*TW*
210.	**lebenssatt**	Ein erfülltes Leben gehabt, sein Leben gelebt haben, auf ein bewegtes Leben zurückblicken	*EW*
211.	**Leichtfertigkeit, die**	Unbekümmertheit, Sorglosigkeit, auch Verantwortungslosigkeit, Unachtsamkeit, Leichtsinnigkeit; **Leichtfertigkeit** bedeutet zum einen, **leichtfertig** und unbekümmert zu sein, auch mit Leichtigkeit durchs Leben zu gehen, zum anderen aber auch (und heute eher ausschließlich in diesem Sinne verwendet), dabei „anderen einen Streich zu spielen"; allerdings auch in den deutschen Wörterbüchern vermerkt und beschrieben als „Kleinigkeit, Geringschätzung" oder „Behendigkeit" (heute „Behändigkeit"), wie in „die Leichtfertigkeit des Leibs" im Sinne von „leichtgängiger Bewegung des Leibs oder Körpers"	*HW*
	leichtfertig	In der ursprünglichen Auslegung auch gebräuchlich für beweglich, flink, rasch, behende (heute ‚behände'; von Menschen), leichtgängig (von Sachen); hier auch der Verweis auf die Verbindung zu **leicht** (EW), **leichtfertig** auch im Sinne von „unbedeutend, von geringem Wert" und ebenso wie heute überwiegend verwendet „unbedacht, schnell, ohne wichtigen Grund, leichten Herzens zu etw. bereit, (moralisch) unstet", gedankenlos, fahrlässig, leichtgläubig, auch unstandhaft,	*EW*



		wankelmütig; rücksichtslos, skrupellos, verworfen, sündhaft; siehe dazu auch *leichtfärig*, fnhd., mühelos zu motivieren, **leichtfertig**, unbedacht (von Menschen); moralisch unfest, flatterhaft, unstet (von Menschen, deren Charakter und Gemütszuständen); auch unbedeutend, aber *leichtfärig* ebenso in der Bedeutung von milde, großzügig.	
212.	**Leichtigkeit, die**	Unbekümmertheit, geringes Gewicht, Mühelosigkeit, Ungezwungenheit; etwas ohne Anstrengung erledigen, mit **Leichtigkeit** tanzen, sich bewegen; auch „die **Leichtigkeit** über alle Gefahren der Welt hinzuschlüpfen"; „die **Leichtigkeit** zu denken und zu schreiben"	*HW*
213.	**Lenzing, der**	Frühling, Frühjahr aber auch „März", leitet bereits seit dem 15. Jh. die erste Zeit des Jahres ein; bedeutungsgleich wird er auch **Lenzel** (Eschenb. B. I. 3279.) genannt. Der Lenzing wird seit dem 18. Jh. in der Dichtersprache, in der Verkürzung, nur noch als Lenz niedergeschrieben. Jedes Jahr am 20. März ist es wieder so weit: Ein neuer Zyklus beginnt und wir freuen uns auf den Beginn des Frühlings. *„Hurra, hurra, der Lenz ist da!"* Die Lenznächte werden kürzer, die Tage langsam länger. Die Erde erwacht aus ihrem Winterschlaf und aus dem noch kühlen, kalten Nass sprießen die ersten Blütenknospen. Bald werden sie ihr Blütenkleid, ihre Lenzblüthen in voller Lenzespracht zeigen. Die Schlagen ziehen ihren Lenzenbalg aus und zeigen ihre frische Haut. Wir beginnen die Lenzwochen, Fastenwochen. Es wird uns Menschen und der Natur wieder frische Lenzluft eingehaucht. Welch Lenzesentzücken unser Herz beglückt und lacht, mit Anblick auf dieses prachtvolle Naturgeschmeide, dem Lenzschmuck.	*HW*
	Lenz, der	Frühjahr, Frühling, ahd. *lenzo* (um 1000), mhd. *lenze*, mnd. *lente*, frühnhd. nhd. *Lenz* (15. Jh.), gleichbedeutend ahd. (11. Jh.), mhd. *Langez*.	*HW*



	Lenzschmuck, der	Zusammengesetzt aus Lenz und Schmuck „Geschmeide, Verzierung“ (16. Jh.), mnd. *smuk:* „dem Körper anschmiegendes“, „von prächtiger, wertvoller Kleidung“, älter *gesmuc* (15. Jh.); verwandt mit ahd. *smocko:* „Untergewand“ (um 1000), mhd. *smuc*, „Umarmung, Anschmiegen“.	*HW*
214.	**lechzen, nach etwas**	Starken Durst verspüren; übertragen: heftige seelische Begierde empfinden.	*EW*
215.	**leis**	In der speziellen Bedeutung von geschmacksneutralem Essen.	*EW*
216.	**Leumund, der**	Ahd. *hliumunt*, bezieht sich der Bildung nach auf das altnord. *hlio-mr* „Schall, Ruf“, sowie zu goth. *hliu-ma*: etwas, das „das Ohr tritt“, mit der allgemeinsten Bedeutung des Hörens oder Gehörtwerdens (aus: Grimms Wörterbuch). In seiner übertragenen Bedeutung geht es beim **Leumund** um ein Gerücht, um Hörensagen im Allgemeinen und darum, was sich die Leute über jemanden oder über etwas erzählen („böse Nachrede“). Speziell haftet dem **Leumund** die Bedeutung des Rufs an, in dem jemand aufgrund seiner moralischen Verhaltensweisen steht.	*HW*
217.	**leutselig**	Kontaktfreudig, offen, affabel; anderen Menschen wohlwollend zugewandt	*EW*
218.	**Lichterglanz, der**	Lichterfüllt, lichtdurchflutet, z.B. der Lichterglanz eines Weihnachtsbaumes	*HW*
219.	**lichtfroh**	„Im Vorgefühl lichtfroher Tage“	*EW*
220.	**Liebesgram, die**	Liebeskummer, schmerzliche Gefühle der Liebe wegen	*HW*
221.	**liebewund**	Durch die Liebe schmerzend und verwundet, „ein liebewundes Herz“	*EW*

222.	**liebkosend**	Von liebkosen: *streicheln*, *zärtlich sein*; *jmdm. sein starkes Gefühl der Zuneigung durch vertrauliche Zärtlichkeiten ausdrücken* Dieser Vorgang muß sich vor den Erstbezeugungen vollzogen haben, da sich das ahd. TW semantisch weit vom lat. Ausgangswort entfernt hat; aus *bei einer Streitsache gewandt reden*, *argumentieren* wird bloßes *reden*, *erzählen*. Das selten bezeugte HW ahd. *kōsa* bedeutet *Gespräch*, *Erzählung* (9. Jh.) und steht semantisch unter dem Einfluß des TW. Frühnhd. *kosen* erhält auch den Sinn *liebhaben*, *streicheln*, wird jedoch im 17./18. Jhd. selten.	*EW*	
	liebkosen	S*treicheln*, *zärtlich sein*, mhd. *liepkōsen* jmdm. *zuliebe sprechen*, *traulich*, *liebevoll reden*, dann auch *schmeicheln*,	*TW*	
	kosen	*Zärtlich sein*, *streicheln*. Herkunft aus dem Lateinischen von *causārī*, spätlat. auch *causare* einen Grund vorbringen, vorschützen, ablehnen, Klage führen (mit volkstüml. Aussprache des au als ō) wird ahd. *kōsōn sprechen*, *reden*, *erzählen* (9. Jh., *bikōsōn*, 8. Jh.), mhd. *kōsen sprechen*, *plaudern* entlehnt.	*TW*	
223.	**liub, liob, lioba**	Lieb, aber auch *sin*: „sein“ (6. Jh.), lieb, lieblich, angenehm, anmutig, schön, lieblich machen (8. Jh.), nhd. „lieb, teuer, angenehm, genehm, anmutig, geliebt, wohlgefällig, gefällig, erfreulich, gewogen, freundlich, lieblich, wünschenswert“; ahd. al liobōston, nhd. „am allerliebsten“; ahd. zi lioben habēn, nhd. „lieben“; ahd. **lioba**, nhd. „Liebe, Wohlgefälligkeit, Wohlgefallen, Freude, Annehmlichkeit“; mhd. *liebe*, „Liebsein, Wohlgefallen, Freude, Gunst, Liebe“; nhd. „Liebe“;	*EW*	*VL*

Zurück zur Übersicht



lioben	Lieb machen, angenehm machen; Liebe, Wohlgefälligkeit, Wohlgefallen, Freude, Annehmlichkeit (Köbler); Weitere Bedeutungen von liob und liub: ahd. liobhēriro, nhd. „lieber Herr“; ahd. lioblīh, nhd. „lieblich, anmutig, schön, freundlich“; ahd. līoblīhho und häufiger lioblīcho, aber auch liublīhho, nhd. „lieblich, gefällig, lieblich, lieb erscheinend, Liebe habend“; ahd. liobo, liubo, nhd. „lieb, zugeneigt, wohlgefällig, angenehm, in angenehmer Weise, erstrebenswert, wünschenswert“; ahd. liobōn, nhd. „lieben“; ahd. liobsam, nhd. „angenehm, schön, gefällig, lieblich, wohlgefällig“.	*TW*
Lioba	Der Name entstammt von „Liebe“, religiös „Nächstenliebe“. Die hl. **Lioba** ist „die Liebe gebende“, aber auch „die Kämpferin“	
Liob, die	Lieblichkeit, Lieben“, auch „Licht“ (lt. J. J. Spreng), nhd. „Liebe, Glück, Heil, Angenehmes, Erfreuliches, Annehmlichkeit, Gutes, Freude, Wohl, Seligkeit, Wohlgefallen, Neigung, Zuneigung“; weitere Herleitungen lt. Seebold, Chron. Wörterbuch des dt. Wortschatzes 1 und 2: liobminna, liubminna, nhd. „Liebe, Zuneigung“; ahd. liobo, nhd. „Lieber, Geliebter, Freund, Jünger“.	*HW*
liuben	Ahd. mhd. lieben, nhd. lieb machen, lieben, empfehlen, anempfehlen, begehren, angenehm machen, jemanden erhören, anvertrauen, Angenehmes tun, Gunst erwerben; ahd. liubi, nhd. „lieb, freundlich, angenehm, wohltuend“; ahd. liubī, nhd. „Freude, Zuneigung, Liebe, Wertschätzung, Annehmlichkeit, Erfreuliches, Wohlgefallen, Treue, Lieblichkeit“; ahd. giliuben, nhd. „lieb machen, angenehm machen, lieben, empfehlen, anempfehlen, jemandem gewogen sein, jemandem gut sein, sich zu eigen machen, sich beliebt machen, sich jemandes Gunst erwerben, sich jemandes Gnade erwerben, erstreben, zu erlangen suchen, Gefallen bereiten, Angenehmes tun, gefallen, passen“.	*TW*

224.	**Lobhudelei, die**	Nachlässig arbeiten, pfuschen, wie ein Nichtsnutz handeln (16. Jhd), von *hudeln* (Grimms Wörterbuch): eigentlich „nach Art eines Fetzens, Lumpens verfahren“; zu spätmhd. *hudel*, mhd. *huder*: „Lappen, Lumpen“.	*HW*	
	weiterhin bedeutet **hudeln**	Sich mit etwas plagen, quälen; aber auch: schlottern, baumeln, reißen, lumpig sein. Vor allem im österreichischen Sprachraum ist die Bedeutung „hektisch sein“ verbreitet.	*TW*	
	Hudel, der	Schimpfwort für einen nichtsnutzigen Menschen, ähnlich dem *Lump*. Die **Lobhudelei** ist somit eine sehr zweifelhafte Form des Lobs, das in übertragenem Sinn also etwas Gequältes, Übertriebenes, Unehrliches in sich birgt und nur im Gewand eines Lobes daherkommt, in Wahrheit aber gar keines ist.	*HW*	
225.	**Losheit, die**	Ahd., Leichtsinn, Leichtfertigkeit, Schalkheit, im Sinne der Tätigkeit schneiden, trennen, lösen; nach dem Wörterbuch von Johann Jakob Spreng auch Liebkosung, Schmeichelei	*HW*	***VL***
	losian	Ahd., verlieren, verloren gehen, verschleudern, verschwenden, entfliehen (laut Wörterbuch von Spreng); Ursprung dieser Worte scheint das Eigenschaftswort **los** zu sein, welches folgende interessante Bedeutungen in sich trägt, laut Wörterbuch von Friedrich Kluge:	*TW*	***VL***
	los	Ahd., los, frei, ledig, bar, beraubt, mutwillig, locker, leichtfertig; entstammt dem altgerm. *lausa*, „leer, nichtig, eitel, frei, ledig“	*EW*	

Zurück zur Übersicht

226.	**Litha, die**	Sommersonnenwende, sie trägt in verschiedenen Kulturen unterschiedliche Namen, der geläufigste ist wohl Litha, bekannt sind aber auch *Alban Hefin*, *Alban Eruin* und *Meán Samhraidh*. **Litha** entstammt dem Keltischen und bedeutet „Licht“. Ebenso wie im Germanischen bilden im Keltischen die Feste Litha und *Jul* den Jahreshöhepunkt und stehen sich im Jahreskreis gegenüber. *Meán Samhraidh i*st die wörtliche Übersetzung ins Irische für „Mitte des Sommers“. Die Begriffe *Alban Hefin* und *Alban Eruin* sind aus der druidischen Tradition bekannt. *Alban Hefin* bedeutet „das Licht des Sommers“ und *Alban Heruin* „das Licht der Künste“. Verwechseln wir dieses Fest nicht mit dem kirchlichen Johannisfest, welches als christlicher Feiertag den Platz der Sommersonnenwende eingenommen hat. Orientieren wir uns an den alten Geschichten und Ritualen unserer Altvorderen. Für unsere Ahnen galt die Sonne als weiblich. Erst später wurde die Darstellung dahingehend verfälscht, daß von einem Sonnengott namens „Baldur“ berichtet wurde, welcher in dieser Nacht ermordet wird. Besonders die germanischen Stämme verehrten die Sonne, eine weibliche Gottheit mit den Namen Sol, Sul oder Sunna. Es handelte sich um jene Zeit, in der die matriarchalischen Kulturen in der Blüte waren. Die Weiblichkeit wurde verehrt und die Frauen waren als Priesterinnen, Heilerinnen, Schamaninnen oder Kriegerinnen ein wichtiger Bestandteil der Gesellschaft. Zudem ist das Wort Sul auch im Wort *Irminsul* enthalten, einer kraftvollen Rune, die auch als „Weltensäule“, „Weltenbaum“, „Weltenesche“ oder unter der Bezeichnung *Ygddrasil* bekannt ist.	
227.	**Lobjauchzung, die**	Verkündung von Lob, jauchzend	*HW*
228.	**lupfen**	Etwas anheben, lüften, nach oben bewegen	*TW*
229.	**Machandelbaum, der**	Wacholderbaum	*HW*

Zurück zur Übersicht



230.	**magan**	Seelenverwandschaft eines Paares; weitere Bedeutungen: körperliche Stärke, Lebenskraft, Zeugungskraft, Wesensart, Lebensfrische, Macht, Gewalt, Gewalttätigkeit, Wirkungskraft, Wirkungsmacht, kosmische Kraft, Kraft der Naturdinge	*EW*	
	davon abgeleitet			
	magminna	Weibliche entfernte Verwandte, Verwandtenliebe		
	magmord	Verwandtenmord		
	magen	Seelenverwandschaft zwischen Eltern und Kindern; weitere Bedeutungen: vermögen, kräftig sein, stark sein, kraftvoll sein, erstarken, kräftig werden, stark werden, stärker werden	*EW*	
	magin	Seelenverwandschaft zwischen anderen Menschen also ferneren Verwandten oder nicht genetisch verwandten Menschen	*EW*	
231.	**Magenrumpeln, das**	Magengrummeln, Unwohlsein im Magen	*HW*	
232.	**Maid, die**	Mädchen, unverheiratete Frau, aber auch: Dienerin, Magd	*HW*	
233.	**Mädchen, das**	Entstand im 17. Jh. Aus dem Wort Mägdchen, in einer Verkleinerungsform zu Magd, bedeutet unverheiratete, unberührte Frau.	*HW*	***HL***
234.	**Mär, die** **Märe, die**	Kunde, Erzählung, Nachricht, Geschichte“ (geläufig bis ins 19. Jh.); ahd. *māren*: „verkünden, sagen“ (8. Jh.), mhd. Die heutige Bedeutung von ***Mär*** ist eher abwertend: „ein Märchen erzählen“, „eine unglaubwürdige, erfundene Geschichte“ erzählen, „das klingt wie ein Märchen."	*HW*	***VD***
	maeren	Bekannt machen, verkünden; das Wort war nicht mit einer Bewertung oder Beurteilung des Wahrheitsgehaltes verbunden.	*TW*	
235.	**Märzhase, der**	Junger Hase, im übertragenen Sinn für lebhafter, junger Mensch	*HW*	

Zurück zur Übersicht



236.	**Mann, der**	Ahd., mhd. auch annd. *man* (nn), Mensch, Mann; die allgem. Bedeutung steckt noch in nhd. *Jemand*, *niemand*. Im Angls. konnte man *mon* (n für nn) ebensogut von einem weiblichen Wesen (vgl. bes. angls. *wífmon*, engl. *woman*, „Weib“) gebraucht werden, wie von einem männlichen Wesen, wenn auch das männliche überwog. Angls. *mon*, „Mensch, Person, Mann, Weib“, engl. *man*, „Mensch, Mann“, *anord*. *maðr*, got. *manna*, „Mensch, Mann“; lt. Friedrich Kluge. **Mann**, „Mensch“, worunter zuweilen bederleÿ Geschlechte begriffen wird, und sonderlich, wen von Leibeigenen die Rede ist. M**ann**, „tapferer **Mann**, Held“, „Einwohner, Bürger“, „Hausvater“, „Kriegsmann“, „Lehnmann, welches Standes und Ranges“, „Mann eines Herren, von ihm überwunden zum Gehorsam gebracht worden, ihm gehuldigt haben“, „Mann eines Herren“, seinem Zepter und Schwert sich unterwerfen, ihm huldigen und schweren, von ihm zu Lehn gehen“, „Dienstmann“, „Bidermann, Gewährmann“; J.J. Spreng.	*HW*	*HL*
237.	**maßleidig**	Verdrossen, ärgerlich, griesgrämig	*EW*	
238.	**Melberei, die**	Mehlhandlung	*HW*	
239.	**Menschenknospe, die,**	Neugeborener oder sehr junger, sich entwickelnder Mensch, noch „vor seiner Blüte stehend“. Zusammensetzung aus *Mensch* und *Knospe*, jenem Pflanzenteil, aus dem sich die Blüten entwickeln.	*HW*	
240.	**milchherzig**	Weichherzig	*EW*	
241.	**Minne, die**	Ahd, Liebe, Zuneigung, Verlangen, Kuß, Gnade, gütliche Handlung, Freundschaft“; aber auch „Liebesgöttin“, „Venus“; Minner, „Liebhaber, verliebter Herr“; Minnerin, „Liebhaberin“; auch **Minna,** nhd. Weitere Formen und Bedeutungen:	*HW*	***VL***
	minnen	lieben, küßen, heiraten	*TW*	
	minnalih	lieb		
	minnon	verehren, schätzen		

Zurück zur Übersicht



minnontlih	lieblich, liebend
giminni	geliebt, lieb
minnebar	liebenswürdig
minnehaft	liebesvoll, liebreich
minnenwunt	von Liebe wund
minnenzäm	verliebt
minnesam	liebreich, liebenswürdig

Das Wort Minne steht als ein vielfältig genutzter Oberbegriff des uns heute gebräuchlichen Wortes „Liebe“. Die verschiedensten Formen der Liebe und alles, was damit in Zusammenhang steht, finden in Minne ihren Ausdruck. Die ursprüngliche Bedeutung könnte auf das einfache Wort Min, die Lippe, zurückzuführen sein. Es war üblich, Freundschaften und Liebesschwüre mit einem Kuß zu besiegeln. Deshalb ist es sinnvoll, für „Versöhnung“, „Frieden stiften“, „Freundschaft schließen“ oder „sich (die) Liebe zu gestehen“, ein gleiches Wort zu nutzen. Vielleicht ist aus dem Wort „Lippe“, mit dem der versiegelnde Kuß geschieht, das Wort „Liebe“ entstanden?

In vielfältigsten Wortverbindungen mit dem Wort Minne konnte man wunderbare, tiefe Gefühle bis hin zum Liebeskummer ausdrücken. Dafür einige Beispiele:
Minneger, „Liebespfeil“; Minnegenoß, „Günstling, Liebling“; Minnontlihhi, „Lieblichkeit“; Minnegöttin, Minnegott, „Liebesgöttin, Liebesgott“; Minnekind, „ein außer der Ehe gezeugtes Liebeskind oder Pflegekind“; Minnelied, „Liebeslied“; Minnemutter, „Pflegemutter“; Minnesame, „Lieblichkeit, liebreizendes Wesen“; Minnesang, „Liebesgesang“; Minnesteren, „Liebesstern“; Minnezoren, „Liebeszorn, Liebeseifer“.
Den meisten ist wohl das ahd. Wort **Minne** aus dem Mittelalter durch den Minnegesang oder Minnesang bekannt. Mit eindrucksvollen Texten und Liedern entdeckten Dichter im hohen Mittelalter die Liebe für sich. Zwei der bekanntesten Minnesänger sind Walther von der Vogelweide (um 1170 bis um 1230) und Heinrich von Morungen (Ende 12. Jhd. bis um 1222).



Nr.	Wort	Bedeutung		
242.	**mißfarbig**	Undefinierbare, hässliche Farbe	*EW*	
243.	**Mitgift, die**	Vermögen, Aussteuer das einem Mädchen bei der Heirat von den Eltern mitgegeben wird	*HW*	
244.	**mitnichten**	Veraltet: gehoben, auf keinen Fall, in keiner Weise	*UW*	
245.	**Mittigart, Midgart, Mittilagart, Mittilgart, Mittilgarto, der**	Ahd., nhd., Erde, Erdkreis, der bewohnte Erdkreis, Universum, Kosmos, irdische Welt Das Wort **Mittigart** setzt sich aus folgenden Wörtern zusammen:	*HW*	***VL***
	Mitti, Mitta, die	ahd., (in der) Mitte, in der Mitte liegend, mittlere,	*HW*	
	Gart, der	ahd., Kreis, Feld, Erde, Garten, Haus Das Wort **Mittigart**, **Midgart** ist noch aus der germanischen Mythologie bekannt, leider ist es aber gänzlich aus unserem Sprachgebrauch verschwunden. Siehe auch das verdrehte Wort **Welt, die** an. Der Begriff „Mittelerde", dem ahd. Wort **Midgart** sehr ähnlich, ist von dem Schriftsteller J. R. R. Tolkien unter anderem in seiner Trilogie „Der Herr der Ringe" für eine von ihm erfundene fiktive Welt geprägt worden. Vielleicht ist die erzählte Geschichte gar nicht so weit hergeholt, wie wir glauben?	*HW*	
246.	**mondhell** **mondblau** **mondgrell** **mondbeglänzt**	Wohl zu allen Zeiten, ganz besonders aber in der Epoche der Romantik, hat der Mond die Menschen verzückt. Ob als nächtliche Wegbeleuchtung oder Mittelpunkt sehnsüchtiger, trauriger oder schwärmerischer Träumereien: Kalt läßt uns der Mond trotz seines kühlen Lichts auch heute nicht. Über mondhell beschienene Pfade treten wir ein in mondblaue Nächte, beobachten die mondgrelle Spiegelung des bleichen Lichts in einem Teich – die „mondbeglänzte Zaubernacht" (Ludwig Tieck) läßt uns wohlig seufzend unsere idealistische, schwärmerisch-romantische deutsche Seele fühlen.	*EW*	
247.	**Mordbrenner, der**	Jemand, der heimtückisch mordet und Dinge anzündet	*HW*	



248.	**mügen, mugen**	Kräftig, wirksam sein, mächtig, vermögen, gelten, imstande sein, die Möglichkeit haben, sollen, dürfen. Auch diese mhd. Worte haben ihre Bedeutung verändert und wurden nicht im Sinne von „mögen, etwas gerne haben“, sondern von „etwas können, vermögen“ gebraucht.	*TW*	***VD***
249.	**Muhme, die**	Tante	*HW*	
250.	**mummelüberträumt**	Zusammengesetzt aus überträumen: etwas träumend durchdenken, nochmals überdenken	*EW* *TW*	
	Mummel, die	Name der großblättrigen Wasserpflanzen nymphaea alba und lutea, denen Gespenstiges anhaftet (J. Grimm).	*HW*	
251.	**Mummenschanz, der**	Maskenumzug bei der Fastnacht	*HW*	
252.	**Mumpitz. der**	Unsinn, Hokuspokus	*HW*	
253.	**munkeln**	Heimlich erzählen; eine Mitteilung hinter vorgehaltener Hand; Gerüchte verbreiten	*TW*	
254.	**Muttersprache, die**	Sprache der Mutter; Sprache, in die ein Mensch hineingeboren wird und in der er aufwächst“; „Sprache, die man als Kind zuerst lernt und am häufigsten gebraucht“, aber auch im Gegensatz Tochtersprache als Sprache, aus der andere Sprachen entstanden sind, von mnd. *mōdersprāke* (1424) und älter *moder tunge*	*HW*	
	Mutter, die	(um 1400; vgl. Ähnlichkeit zu engl. *mother tongue*), mlat. *lingua materna*. **Muttersprache** ist eine Zusammensetzung aus dem Wort von ahd. *muoter*, germ. *Mōder* idg. m*āter*, „Verwandtschaftsbezeichnung, leibliche Mutter bei Mensch und Tier, Schoß“ und dem Wort Sprache, die, Hauptwort, von ahd. *sprāhha*, mnd. *sprāka*, „Ausdruck von Gedanken in Worten, Rede“.	*HW*	



	Mutterland, das	Erläuterung in Grimms Wörterbuch: „Land, in dem die Mutter wohnt, Geburtsland“, weitere Erklärungen sind: „Stammland in Bezug auf Kolonien“, aber auch „Heimat; Land, in dem etwas seinen Ursprung hat“ und laut DWDS: „Land, dessen Staatsangehörigkeit eine Person mit abweichendem Wohnsitzstaat besitzt“. Der Begriff ist eine heute nicht mehr übliche Bezeichnung. Es scheint im Sinne von *Heimat* seit dem 12. Jh. eine Veränderung hin zum Gebrauch des Wortes Vaterland gegeben zu haben. Die Begrifflichkeit **Mutterland** ist eher als Wurzel, als eine Art Geburtsort für etwas zu sehen, zunächst in Bezug auf den Menschen, aber in anderer Hinsicht auch auf die Sprache und andere Länder. Man kann das Wort **Mutterland**, wie bei J. C. Pfister in der Einleitung des Buches „Geschichte der Teutschen“ (1829) zu lesen, auch in der Bedeutung „Herz, zentrale Quelle“ oder „Mutter aller Länder“, die aus diesem einen **Mutterland** entstanden sind, verstehen. Bei dem Wort **Muttersprache** wird ebenso deutlich, daß es sich um die Sprache der Mutter und des Geburtslandes handelt. Wortverbindungen mit dem Wort Mutter beziehen sich auf etwas, aus dem etwas anderes entstanden ist, ganz im Sinne einer Geburt.	*HW*
255.	**muttersternallein**	Mutterseelenallein, sehr alleine sein	*EW*
256.	**Mutterwürde, die**	Die Mutter achten, schätzen	*HW*

Zurück zur Übersicht

257.	**Nachkind, das**	Spätling heißt in den Rechten nicht nur ein Solcher, der erst nach des Vaters Tode auf die Welt kömmt, sondern auch der welcher beÿ des Vaters Lebzeiten nach gestelltem Ergemächte geboren wird (Oberländ.) s. *Afterkind*; lt. Johann Jakob Spreng. Ein **Nachkind** nennen die Holländer auch ein Kind aus dem zweÿten oder dritten Ehbette.	*HW*	*HL*
	Nachkömmling, der	Nachfahr im Amte, Nachkomme, auch	*HW*	
	nachkömmlich	Nachgehends, folgends, hernach; lt. J.J. Spreng.	*EW*	
	Nachkomme, der	Abkömmling, Deszendent, der leiblich bzw. das organisch Abstammende“ Verwandter in erster und weiterer direkter, absteigender Linie; nachgeborener Angehöriger eines Geschlechts oder Volkes; für die biol. nachfolgende Art; „der später Lebende“, die Nachgeborenen, Nachwelt; Anhänger, geistiger Erbe, Nachahmer; „Nachfolger in einem Amt Tagebücher“. Goethe-Wörterbuch.	*HW*	
258.	**nachsinnen**	Sich Gedanken über etwas Geschehenes machen, Gedanken zu einem gewissen Thema nachhängen	*TW*	
259.	**Nachtgefunkel, das**	Nächtlicher Sternenhimmel	*HW*	
260.	**Nachtmahr, der**	Elbisches, ehemals weiblich vorgestelltes Wesen, das sich nachts dem Schlafenden auf die Brust setzt	*HW*	
261.	**Nebelung, der**	Monatsname für den November	*HW*	
262.	**Nehrung, die**	Lange, schmale Landzunge, die eine Lagune oder ein Haff unvollständig vom Meer abtrennt	*HW*	
263.	**Niederkunft, die**	Entbindung, Geburt	*HW*	
264.	**nimmermüßig**	Rastlos sein, beständig beschäftigt sein	*TW*	

265.	**Norne, die** auch **Nornen, Nornir, Norna**	Nord. Myth.; Herleitung aus dem heute gebräuchlichem Wort Schnur, ahd. *snuor*, *snoera* (11. Jh.), was so viel wie „zusammenbinden, zusammenhalten, nähen, den Faden spinnen“ bedeutet. Die **Norne** wird als „Spinnerin des Schicksalsfadens“ bezeichnet. Grundsätzlich fand die Bezeichnung in der Mythologie für die drei weisen Jungfrauen Verwendung, die niemals altern und von unvergänglicher Schönheit sind. Sie werden auch als Schicksalsgöttinnen bezeichnet und wurden in der germanischen Mythologie sehr verehrt. In vielen nordischen Mythen kommen die **Nornen** in Gedichten und Sagen vor, demnach lenken sie die Geschehnisse in der Welt, bestimmen die Lebensdauer der Menschen, die Schicksale der Könige und die Heldentaten. Ihre Namen sind *Urd* (Vergangenheit) und *Skuld* (Zukunft); die Gegenwart hat in den Aufzeichnungen verschiedene Namen, so heißt sie entweder *Verdandi*, *Waranda* oder auch *Naranda*. Die Schicksalsgöttinnen leben unter dem Weltenbaum, einer Esche namens *Yggdrasil*, und gießen diese aus den *Urdaquellen*. Noch heute werden in Ländern wie Island, Norwegen oder auf den Färöer-Inseln die Geburtshelferinnen **Nornen** genannt.	*HW*
266.	**nusken**	Zusammenhalten, verbinden auch nuska, nusca, ginusken, ahd. *nusken*, *nuska*, *nusca*, *ginusken*, mhd. *nusche*, *nusta*, *nusten*, HW + TW	*TW*
	Nusken	Spange, Schnalle, Schlinge, Wickelmantel **Nusken** ist im ahd. und mhd. mit verschiedenen Vorsilben zu finden, beispielsweise: gi-**nusken**: „verbinden, verknüpfen, sich einhüllen, sich verbinden, vereinbaren, übereinkommen, in Übereinstimmung bringen, übereinstimmen, zusammenknüpfen, zusammenschnüren“; int-**nusken,** in-**nusken**: **„**aufbinden, abschnallen, aufmachen, losschnallen“; umbi-**nusken**: „umschnallen, zusammenziehen, umbinden, durchziehen, dekorieren, schmücken“. Die beiden Worte **nusken** und nuska können auch bildlich gesehen werden, wie z.B. als Beschreibung für eine Spange, die einen Zopf zusammenhält oder für eine Nußschale, die einen Nußkern umhüllt.	*HW*



267.	**Oheim, der**	Mutterbruder, Onkel, veraltete Bezeichnung für den Bruder der eigenen Mutter, mhd. *œheim(e)*, ahd. *ōheim*, westgermanisch *awa-haima*	*HW*
268.	**Pfirsichwange, die**	Rosig gefärbte Wange wie ein Pfirsich	*HW*
269.	**plagen**	Lästig werden, Beschwerden verursachen; stark belästigen, quälen	*TW*
270.	**Plempe, die**	Größeres stehendes Wasser, Sumpf, Pfütze; übelschmeckendes Getränk	*HW*
271.	**prangen**	Die eigene Schönheit darstellen, prahlen; auffällig seine Pracht entfalten, Eindruck machen	*TW*
272.	**preisen**	Preis geht mit preisen zunächst auf den inneren Wert und Vorzug, sowie auf die öffentliche Anerkennung und Verkündigung desselben; oft verbunden mit den sinnverwandten Lob, Ehre, Ruhm.	*TW*
273.	**putzwunderlich**	Erstaunlich, wundersam	*EW*
274.	**Quentchen, das**	1. alte Gewichtseinheit, ein Handelsgewicht, das dem fünften Teil eines Lots entspricht; 2. alte Währungseinheit, kleine Menge	*HW*
275.	**rabulistisch**	Wortklauben bzw. rechthaberisch argumentieren, ohne den tatsächlichen Stand zu kennen; sophistisch	*EW*
276.	**rank**	Gehoben: dünn und geschmeidig, biegsam; heute fast nur noch in der Wendung rank und schlank	*EW*
277.	**Rauschgoldengel, der**	Traditionelle Engelsfigur aus Nürnberg	*HW*

Zurück zur Übersicht

278.	**redlich**	Ehrlich, zuverlässig, integer, aufrichtig, rechtschaffen, auch ugs. sehr, tüchtig, ordentlich oder sehr groß, auch „erlaubt, durch kein Gesetz verboten, rechtmäßig“; von ahd. *redilīh:* „rednerisch, wohlgeordnet, gut gesprochen, vernünftig, vernunftgemäß“ (um 1000), mhd. *red(e)lich*: redend, beredt, vernünftig, verständig, brauchbar, tapfer, wichtig, rechtschaffen, geziemend, frühnhd. pflichtbewußt (16. Jh.); sinngemäß „wie man es verantworten kann, wie es sich gehört“, zu ahd. *reda*, *redī*: „Rechenschaft, Sprache, Gespräch, Vernunft, Verstand, Erzählung“	*EW*
	Redlichkeit, die	Mhd. *redelīcheit*: Vernunft, Gesetz-, Rechtmäßigkeit, Beredsamkeit, man bezeichnet Tugend und Charakter einer Person, entsprechend den Regeln einer Gemeinschaft gerecht, aufrichtig oder loyal zu sein: *„An der Redlichkeit ihres Urteils besteht kein Zweifel“.*	*HW*
279.	**Reiser, die**	Dünne Ästchen und Zweige	*HW*
280.	**Ringelpiez, der**	1. Meist in Kreisform ausgeführter, ungeordneter Tanz mit Niederbeugen oder Niederfallen; 2. Luftfahrt unkontrollierte, scharfe Drehung, meist während des Ausrollens nach der Landung des Flugzeuges, auch als Folge einer Notbremsung bei der Außenlandung eines Segelflugzeugs	*HW*
281.	**Rosenanhauch, der**	Hauch von rosiger Farbe auf der Haut	*HW*
282.	**rosenweiß**	Unschuldig, „so rosenweiß wie deine Seele“	*EW*
283.	**Rotzaffe, der**	Meist für ein Kind, wie Rotzlöffel, Rotzbube, Rotzjunge	*HW*
284.	**Ruh, die selige**	Von einem Glücksgefühl erfüllte Ruhe, Stille erfüllt	*HW*
285.	**Ruschelei, die**	Unordnung, Schlamperei, Fahrigkeit, Schussligkeit	*HW*
286.	**sachten**	Lindern, mildern, mindern, abgeleitet von sacht	*TW*



287.	**Salbaderei, die**	Langweilige, alberne Schwätzerei, seichtes Geschwätz, oft mit dem Nebensinn des „frömmelnden Tons“	*HW*
	salbadern	Salbungsvoll (frömmelnd), langatmig und feierlich reden, schwätzen	*TW*
	salbadrig	Umständlich, albern daherreden, „bigott, scheinheilig“	*EW*
	siehe auch		
	Salbader, der	(2. Hälfte 17. Jhd.), ein alltäglicher Schwätzer, welcher anderen mit unerheblichen Erklärungen lästig wird; oder auch	*HW*
	Quacksalber, der	Im Sinne eines unreinlichen Baders (Wortherltg.), der seine Kranken lediglich mit Salben kuriert; evtl.v abgeleitet aus nd. *sal*: schmutzig, unreinlich	*HW*
	Seelbader, der	Bader, der gegen Abfindung zum „Heile der Seele“ beitrug – dies waren die am wenigsten angesehenen und als „schwatzhaft“ verschrienen Zunftgenossen.	*HW*
288.	**sänftiglich**	Behutsam, auf sanfte Art	*EW*
289.	**sanftselig**	Friedlich, friedvoll, "der sanftselige Tod"	*EW*
290.	**saumselig**	Mhd. *sümesal* (Versäumnis) und *sūmen* (aufhalten, hinhalten, verzögern, jm. hindern, etwas versäumen); ein „saumseliger Mensch“ ist nachlässig und träge, mit Tagträumen beschäftigt, wird auch als herumtrödelnd wahrgenommen	*EW*
	Saumseligkeit, die	Jemand ist bei der Ausführung von etwas recht langsam und lässt sich Zeit	*HW*
	Saumsal, die	Nachlässigkeit, *Säumigkeit* und die Bummelei, Trödelei.	*HW*
291.	**säuseln**	Leise rauschen, zart rascheln, angesäuselt, leicht angetrunken, beschwipst	*TW*

Zurück zur Übersicht

292.	**scharwenzeln** **scherwenzeln** **scharwenzelnd**	Aus mhd. *schar*, überfleißig in jemandes Nähe arbeiten oder sich für alles mögliche erbieten, in Bewegung sein, beflissen flitzen oder umhersausen, abwertend „sich übereifrig, unterwürfig um jmdn. bemühen", „um jmdn. herumschwänzeln", „mit übertriebener Geschäftigkeit seine Dienste anbieten, um sich dadurch einzuschmeicheln", sich **scharwenzelnd** fortbewegen	*TW*
	Scherwenzel	Älter: Bube, Unter, Junge (im Kartenspiel); das Kartenspiel **Scherwenzel** spielen (17. Jh.); übertragen: „sich durch Dienstbeflissenheit angenehm zu machen suchen", „dienstbeflissener Mensch", „liebedienern", „übereifrig den Hof machen", „Allerweltsdiener" (18. Jh.); auch schwänzeln, „geziert einherstolzieren", „jmdn. Umschmeicheln"	*HW*
	Wenzel, der	Unter, Bube, Junge (vier höchste Trümpfe im Skat); nach dem Männernamen **Wenzel**, dem böhm. Nationalheiligen, ahd. *Wenzil*, mhd. *Wenzel*.	*HW*
293.	**Scheit, das**	Abgespaltenes Stück Holz, das zum Einheizen verwendet wird	*HW*
294.	**schiefmäulig**	Neidisch, missgünstig	*EW*
295.	**Schierschandudel**	Etwas aus vollem Übermut, aus purer Lust machen, ohne groß darüber nachzudenken	*HW*
296.	**schlankerhand**	Ohne Zögern, kurzerhand	*EW*
297.	**schlechterdings**	Einfach, geradezu, schlechthin, schlichtweg	*EW*
298.	**Schmetterlingsglaube, der**	Glaubt, jede Blume sei nur für ihn selbst gewachsen.	*HW*
299.	**schmuck**	Hübsch, schick	*EW*
300.	**schmurgeln**	Braten; etwas in der Pfanne schmurgeln lassen	*TW*
301.	**Schöngeist, der**	Jemand, der sich an der Literatur, den schönen Künsten erbaut und dafür begeistert.	*HW*

Zurück zur Übersicht

302.	**Schöpfungsborn, der**	Schöpfungsbrunnen, dem alles entspringt	*HW*
303.	**schurigeln**	Jmd. grundlos, willkürlich über längere Zeit quälen, plagen, schikanieren, scharf zurechtweisen, jmd. Schwierigkeiten bereiten (17. Jh.); unterliegt verschiedentlichen Deutungen, vgl. besonders die Schreibungen *schulriegeln* (17. Jh.) und schuh-*riegeln* (noch im 19. Jh.); auch zu mhd. *schuor:* „Schur, das Scheren“, übertr. „Schererei, Plage“	*TW*
	Steigerung zu **schüren**	Zu etwas schieben, stoßen, treiben, verleiten ahd. *scurgen:* „stoßen“ (um 800), mhd. *schürgen*, *schurgen*, nhd. *schurgen*, *schorgen*, *schörgen*, *schirgen* (Ende 17. Jh., mundartlich)	*EW*
304.	**schwanen**	1. Ahnung oder Vorgefühl, vorschweben, ahnen, in unpersönlicher Fügung 2. nach der gewöhnlichen Annahme von Schwan abgeleitet	*EW*
305.	**Schwanensanftheit, die**	Sanftheit, Zartheit, Weichheit im Umgang miteinander	*HW*
306.	**schwerwuchtig**	Schwer zu bewegen	*EW*
307.	**seelenfinster**	Schwermütig, depressiv	*EW*
308.	**sehnsuchtstrunken**	Benommen vor Begehren, Wunsch oder Verlangen	*EW*
309.	**selbander**	Zu zweit; „wir wanderten **selbander** durch den Wald“	*EW*
310.	**selbdritt**	Zu dritt, zu dreien	*UW*
311.	**Selbstzucht, die**	Disziplin	*HW*
312.	**Simmelsammelsurium, das**	Scherzhafte Bildung; Sammelsurium verstärkend; Mischmasch, Gemenge, Durcheinander	*HW*
313.	**sinnen**	Nachdenken, grübeln, seine Gedanken planend auf etwas richten, gehen, reisen, wandern, streben, verlangen, wahrnehmen, merken, verstehen, seine Gedanken oder Begierden auf etwas richten	*TW*

Zurück zur Übersicht



314.	**sintemal**	Obwohl, obschon, obgleich	*UW*	
315.	**sommerfreudig**	Freude am Sommer verspürend	*EW*	
316.	**sonnenschwer**	Von intensivem Sonnenschein erfüllt; und die Luft ist **sonnenschwer**	*EW*	
317.	**sonor**	Klangvoll, volltönend	*EW*	
318.	**Souveränität, die**	Höchste (staatliche) Herrschaftsgewalt, unumschränkte Herrschaft, (staatliche) Überlegenheit (17. Jh);	*HW*	***LW***
	siehe auch **souverän**	Unumschränkte Macht und Unverantwortlichkeit, staatliche Hoheitsrechte ausübend, darüberstehend, Adelung, uneingeschränkt herrschend, Selbstherrschaft, unabhängig, überlegen“; Entlehnung (17. Jh.): frz. souverain, auch afrz., mfrz. „vortrefflich, oberst, höchst“;	*EW*	
	Souverän, der	Allgemeiner Sprachgebrauch für „Vorgesetzter, Landesherr, staatliche Überlegenheit (17. Jh.)	*HW*	
319.	**spornschlags**	Unverzüglich, sofort, augenblicklich	*UW*	
320.	**Spülicht, das**	Schmutziges Wasser, Abwaschwasser, Aufwaschwasser, Spülwasser	*HW*	
321.	**Stelldichein, das**	Verabredung zweier Verliebter; Rendezvous	*HW*	
322.	**stieben**	Fortwirbeln, umherwirbeln, sprühen, wie Staub umherfliegen, schnell laufen, rennen wie der sprichwörtliche Wirbelwind; Staub, Dampf, Qualm, Dunst erzeugen	*TW*	
323.	**stillverträumt**	Verträumt und still zugleich	*EW*	
324.	**stinkstolz**	Übermäßig stolz sein	*EW*	
325.	**stummvergnügt**	Für sich vergnügt sein, ohne reden zu müssen	*EW*	
326.	**Stutzer, der**	Geck, Schnösel, Herumtreiber; aber auch Kleiderstutzer, in modischer Kleidung gehen.	*HW*	

Zurück zur Übersicht



327.	**Sunna, die**	Ahd. Sonne, mhd *sunne*, md. *Sonne*, auch „Tageslicht, östliche Himmelsgegend", Licht und Kraftquelle für alles Leben aber auch Wahrheit, Rechtfertigung, anerkannte Entschuldigung bei Nichterscheinen vor Gericht. Weitere Formen sind	*HW*	*VL*
	drisunni	ahd. dreitägig	*EW*	
	Sunbäm, der	ahd., Sonnenstrahl Das Wort Sunna findet sich nicht nur im Althochdeutschen und in der germanischen Mythologie sondern ist auch in der arabischen Sprache die Bezeichnung für Brauchtum, Handlungsweise, für eine überlieferte Norm und die Summe der zu befolgenden, wegweisenen, nachahmungswerten Taten der Propheten. Das Wort taucht 16 Mal im Koran auf. In der Mythologie der germanischen und nordischen Völker ist **Sunna** die Göttin der Sonne, Mani ist der Gott des Mondes und der Bruder von **Sunna**. Bildlich hat man sich **Sunna** als halbnackte Frau vorgestellt. Diese steht auf einem Säulenfuß (Sul, ahd. HW Säule) mit Strahlen um das Haupt. Von ihrer Brust hält sie mit ausgebreiteten Armen ein strahlendes Rad. Zahlreiche Wortbildungen mit Sonne, so z.B.:	*HW*	
	Sonnenadel, der	dichterisch für „edle Sonne";	*HW*	
	Sonnenblicklein, das	„die **Sonne** lässt sich blicken", für „Sonnenstrahl"	*HW*	
	sonnenbegegnend	„der **Sonne** entgegen", also nach Osten fließend;	*EW*	
	Sonnenbecher, der	*„goldner becher, indem das gold als erstarrter*	*HW*	
	sonne(n)beglänzt	*sonnenstrahl gefaszt wird"*; wie auch „mondbeglänzt": von **Sonne** beschienen, „die **sonnenbeglänzte** Landschaft", „der Rhein lag ebenso blau, **sonnebeglänzt** und lockend vor mir da, wie im vorigen jahre" (Clemens Brentano)	*EW* *HW*	
	Sonnengeist , der	Dichterisch, die belebende Wirkung der **Sonne** personifizieren.		



328.	**Tand, der**	Spielerei, Possen, Nichtigkeit, früher auch *tant*, *dant*, mhd. *tant* (ahd. zu folgern aus *tantarôn* - *tandern*), vgl. frühneuhochdeutsch *tanderei*, *tänderei*, *tentelei* Bedeutung: sinnloses, unehrliches Reden und Tun, auch leeres Geschwätz: *one allen tand*: „ohne Umschweife"; das Eitle, Nichtige, das auf Täuschung ausgehende Wesen, Handeln, Reden Narrenwerk, Gebrauch zusammengesetzt: Erden-, Lügen-, Menschentand; auch: gehalt- und	*HW*
	Tandwerk, das	wertloses Zeug – wertlose hübsche Kleinigkeiten, Plunder, Trödel; *tant van Nurenberch:* „Nürnberger	*HW*
	Tändelei, die	Spielwaren"; Spielerei, Liebhaberei, Flirt.	*HW*
329.	**tanzvergnüglich**	Spaß beim Tanzen haben	*EW*
330.	**täppisch**	Mhd. *tæpisch;* ungeschickt, unbeholfen; unsinnig; einfältig, kaum bodenständig; „sich *täppisch* anstellen"; auch: einschmeichelnd, anhänglich; „sich anbiedern, wo es etwas zu essen oder zu erhaschen gilt", diebisch;	*EW*
	Tapps, der	Bezeichnung für jemanden, der ungeschickt in seinen Bewegungen ist: „[...] im gemeinen Leben, wo man einen ungeschickten, plumpen Menschen auch wohl einen **Tapps** zu nennen pflegt"	*HW*
331.	**Taschenherz, das**	Ein Herz so klein, dass man es in der Tasche tragen kann; als Kompliment ist das nicht gemeint	*HW*
332.	**taubschreisam**	Durch lautes Schreien jmd. taub machen, dessen Ohren quälen	*EW*
333.	**Taumelnacht, die**	Im Taumel zugebrachte, durchschwärmte Nacht.	*HW*
334.	**Tausendlust, die**	Sehr große Lust	*HW*
335.	**Tausendsassa, der**	Teufelskerl	*HW*
336.	**Tonarabesken, die**	Verzierung einer Melodie, reiche Figuration	*HW*
337.	**trachten**	Etwas Bestimmtes zu erreichen versuchen	*TW*

Nr.	Wort	Bedeutung	
338.	**trauen**	Von ahd. *trū(w)ēn:* „(ver)trauen, glauben, hoffen, zutrauen“ (um 900; vgl. *fir-*, *gitrū(w)ēn*, um 800), mittelhochdeutsch (mhd.) *trūwen*: „Zuversicht haben, hoffen, glauben, trauen, sich getrauen, (an)vertrauen, ehelich verloben, (an)trauen“ (daneben mit ungeklärtem Umlaut mhd. *triuwen*, neuhochdeutsch (nhd.) *treuen* bis 16./17. Jh.); mittelniederdeutsch (mnd.) *trūwen:* „(ver)trauen, ehelich verbinden“; Ausgangsbedeutung: „fest, treu (in seinem Verhalten, seiner Meinung) sein“. Aus im ahd. und mhd. geläufigem „glauben, hoffen, zutrauen“ entwickelt sich „vertrauen, Glauben schenken“; „zuversichtlich hoffen“ geht über zu „(etwas) wagen, riskieren“ (16. Jh.); *trauig*: „vertrauend“ (um 1500)	*TW*
	Trauwol, der	Naiver, leichtgläubiger Mensch, Seit dem 13. Jh.:	*HW*
	trauen	ehelich verbinden, d.h. „dem Manne zur Frau geben“, eigentlich „anvertrauen“; zu *sich trauen*: „den Mut zu etw. haben“	*TW*
	Traute, die	Mut, umgangspr. Abstraktbildung, (Ende 19. Jh.)	*HW*
339.	**Traumseele, die**	„Eine Traumseele, die nur in der Nacht erwacht und spricht“	*HW*
340.	**treideln**	Fortziehen; z.B. das Schiff aufwärts treideln	*TW*
341.	**Trösteinsamkeit, die**	Melancholische Verstimmung, Alleinsein und Alleinbleiben zum Verarbeiten von Gefühlen und Gedanken	*HW*
	Trost, der	Gehe zu getrost / getröst	
342.	**Truchseß, der**	Leiter der königlichen Hofhaltung; übertr.: Gott als *Truchseß* über das Erdengeschick	*HW*



Nr.	Wort	Bedeutung	Quelle
343.	**Trutz / Trotz, der**	Wort, welches die Begriffe, der Zuversicht, des Drohens, des muthigen Widerstandes, und der Herausforderung in sich vereiniget, und wenigstens in einigen Fällen ein Intensivum sowohl von *Trost* in der veralteten Bedeutung der Zuversicht und Kühnheit als auch von *drohen* ist“, sowie „hoher Grad des Vertrauens auf eigene Vorzüge oder fremde Hülfe, verbunden mit der festen Entschließung, allen Hindernissen muthig entgegen zu gehen“, „feste Zuversicht“; HW: von mhd. *tra*(t)z, md. *trotz*: „Widersetzlichkeit, Feindseligkeit, Herausforderung, Eigensinn“, auch „Unerschrockenheit, Mut“, mnd. *trot* (*trot bēden*: „Trotz bieten“); auch „Drohung, Widerstand, Stolz, Standhaftigkeit“; heute eher nur noch gebraucht im Sinne von „Ungehorsam, Widerwille, Widerspenstigkeit“.	*HW*
	trotzen, tratzen	Md. mhd. frühnhd. *trutzen*: reizen, herausfordern zum Kampf, Widerstand leisten, Gehorsam verweigern, mutig, tapfer, hochmütig sein sowie einer Herausforderung standhalten, verstockt, bockig sein oder auch reizen, ärgern, necken, „einen hohen Grad der Kühnheit besitzen, und solchen thätig erweisen“;	*TW*
	siehe auch **Trotzkopf, der**	Trotziger Mensch (18. Jh.), eigensinnige, halsstarrige Haltung (17. Jh.)	*HW*
344.	**unbescholten**	Aufgrund eines untadeligen Verhaltens mit gutem Ruf, frei von öffentlichem Tadel	*EW*
345.	**Unbilden, die**	Unannehmlichkeiten, Beschwernisse, von ahd. *unbilidi*: „(über Gebühr) Unrecht, Unförmigkeit“ (11. Jhd.), mdh. *unbilde*: „was nicht zum Vorbild taugt“, „Frevel, Unrecht, das Unbegreifliche, Maßlose“; „Widrigkeiten“ gerade auch durch Kräfte, gegen die der Mensch wenig Macht hat; zugrunde liegt die noch im 19. Jhd. belegte Einzahl	*HW*
	Unbild, das	Unförmigkeit, das über alles Maß Hinausgehende, Ungemach, Verderben, Beschwerlichkeit	*HW*
	ebenso		

Zurück zur Übersicht

	Witterungsunbilden, die	Widrige Wetterverhältnisse, sehr ungünstige Witterung“	*HW*
	unbilden	Unrecht, gewalttätig handeln, etwas, das mich **unbildet**: „etwas ärgert mich“; auch im Sinne von „nicht bilden“: „etwas abwenden, vereiteln“	*TW*
	unbillig	Von mhd. *unbil / unbillich*: unangemessen, nicht gerechtfertigt, auch unnatürlich, unrecht	*EW*
	Unbill, die	Schlechte Behandlung, Unrecht“.	*HW*
346.	**unvordenklich**	Sehr weit zurückliegend	*EW*
347.	**Vaterland, das**	seit dem 12. Jh., ahd. *faterlant*, im mhd. ist *vaterlant* üblich, Folgendes findet man im DWDS: „Land, in dem man geboren ist, zu dessen Volk man gehört“; laut Grimms Wörterbuch: „Wort, das in den älteren germ. Dialekten ungebräuchlich ist; der vom Vater besessene Acker; Land, das man vom Vater erbt; Land, worin der Vater lebte“; aber auch: „Geburtsland, nicht zwingend“ und „Heimat nicht nur eines einzelnen, sondern eines Volkes“; im christlichen Sinne hat **Vaterland** die Bedeutung von „der Himmel ist die wahre Heimat“. Das Wort**Vaterland** wird auch mit dem Begriff	*HW*
	Vaterlandsliebe, die	*Patriotismus* gleichgesetzt, der Liebe zum eigenen Volk.	*HW*
	Vater, der	**Vaterland** ist eine Zusammensetzung aus von ahd. *fater*, as. *Fadar*, „Ernährer, Haupt der Familie, Erzeuger“, ursprünglich aus dem indg. *Pita* gr. p*atar*, „hüten, schützen, nähren“ und dem Hauptwort **Land** von ahd. *lant*, „Acker, Boden, Festland, fester Grund, Feld“. **Vaterland** trägt die Geburt - nicht wie bei Mutterland - zwingend in sich, es ist die Verbindung zur Heimat, mit der eigenen Identifikation aus patriarchischer Sicht. Es scheint, als wurde der Begriff **Vaterland** auf einen Sockel gehoben, um Kriege, unendliches Leid und viel zu viele Opfer über Jahrhunderte hinweg zu rechtfertigen.	*HW*



Nr.	Wort	Bedeutung	Quelle
348.	**verbaseln**	Unsinnig reden, handeln. Aus dem Niederdeutschen entlehnt, von mnd. *vorbasen (verbasen)*; spätestens seit Anfang des 17. Jahrhunderts nachweisbar; Bedeutung: „vergessen, verlieren“ im Sinne auch von „etwas verlegen“ oder „verbummeln“, „etwas versehentlich nicht erfolgreich beenden, vermasseln“ gleichbedeutend mit „etwas aus Nachlässigkeit versäumen“; dabei kann ebenfalls die Bedeutung „etwas verderben, vertun“ eingeschlossen sein;	*TW*
	siehe auch		
	Zeit verbaseln	Zeitlicher Bezug: d.h. „ohne Ziel und Zweck arbeiten“ und dadurch Zeit oder Mühe verschwenden, nichts erledigen während seiner Arbeit; „sich abmühend, etwas nicht schaffen“, bei einer Sache durch Unaufmerksamkeit scheitern;	
	baselig	auch: Sinnloses Tun	*EW*
	Verbaselung, die	ebenfalls „verwirrt, bestürzt, verblüfft sein“, wie es Im Sinne von „zerstreut“ Bedeutung von „die Verwirrung“	*HW*
349.	**verdämmern**	Allmählich dunkel werden; übertragen: keinen klaren Gedanken mehr fassen können	*EW*
350.	**verfemen**	Jemanden ächten	*TW*
351.	**vergällen**	Jemandem die Freude an etwas nehmen, verderben	*TW*
352.	**Verknotigung, die**	Soll uns eng miteinander verbinden, zusammen-schweißen, „… soll unsrer Liebe Verknotigung sein“	*HW*
353.	**vernehmlich**	Etwas, das man vernimmt, also mit einem der Sinne (v. a. Gehör) aufnehmen kann.	*EW*



Nr.	Wort	Bedeutung		
354.	**Verstandesdünkel, der**	Übertriebene, auf andere herabblickende Meinung von eigenen Vorzügen – sich auf seinen großen Verstand etwas einbilden, sich einbilden, alles zu wissen und sich ausschließlich auf seinen Verstand verlassen; siehe auch „der Dünkel“: Meinung, Ansicht, Anschauung; oder: Einbildung, Anmaßung, Vorurteil; falscher Glaube sowie eine daraus resultierende „übertrieben hohe Selbsteinschätzung aufgrund vermeintlicher Überlegenheit, Hochmut“.	*HW*	
355.	**vertrauensselig**	Das aus das Vertrauen und selig heutige verdrehte Bedeutung: „einfältig, gutgläubig“; „jemand ist voreilig und allzu schnell bereit, jemandem (blindes) Vertrauen zu schenken“; siehe dazu heutige Herleitung von „Vertrauen“ häufiger im Zusammenhang mit „blind“ – Vertrauen also als etwas Naives, nur den unerfahrenen Menschen zu eigen, Leichtgläubigkeit („Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser“); somit Vertrauen als etwas, daß einem im Leben mehr Schwierigkeiten bereitet, als etwas nützt; damit einher geht die Bedeutung von „selig“, heute ebenso eher im Sinne von „leichtfertig, naiv, brav“; „du bist viel zu **vertrauensselig**“, d.h. unbedarft, arglos, unbekümmert (dies ergibt eine weitere Reihe verdrehter Worte)	*EW*	***VD***
	Vertrauensseligkeit, die	Als typisch deutsche, einfältige Eigenschaft	*HW*	
	vertrauensselig	In seelischer Verbundenheit auf Herzensebene, somit in Verbindung mit der uns allen zu eigenen inneren Weisheit.	*EW*	
356.	**wagenbeflügelnd**	Einem Wagen Schnelligkeit verleihend	*EW*	
357.	**wahrwörtig, wahrwortig** auch **warwörtig, warwortig**	Verbindung aus wahr und wort, nd. wahrhaft, glaubwürdig, mnd. *warwordich* (Schiller-Lübben), Fundstelle: Dt. Wörterbuch von J. u. G. Grimm (1854–1969); „**wahrwörtige** Leute, beÿ denen Wort und Taht Eines ist, und deren Ja und Nein die Kraft eines Eides hat“ (Originaltext J. J. Spreng); weitere mögliche Bedeutungen, „wahre Worte“ oder „wortwörtlich, wahrhaftig“;	*EW*	

	wahr	wirklich, echt und recht, der Wirklichkeit gemäß, verwirklicht, naturgetreu, wahrhaft“; nach J. u. G. Grimm kann über die Herkunft des Wortes nicht mit voller Sicherheit geurteilt werden, es ist lediglich auf das Deutsche und das Friesische beschränkt. Bereits im altlat. wurde **wahr i**n der Rechtssprache in der Bedeutung „recht gegenüber falsus“, als „rechtlich anerkannt, gültig“ eingesetzt. Die am meisten verbreitete Verwendung von **wahr** erfolgt in Bezug auf Reden und Aussagen, die der „Tatsache entsprechen“ oder „wirklich so gemeint sind“.	*EW*
358.	**wallen**	1. Sprudeln, bewegt fließen, im Winde flattern: von *wallan* (ahd.), aufwallen, sieden, kochen, aufbrausen, hervorsprudeln, innerlich bewegt. 2.von Ort zu Ort ziehen, auf der Walz sein, wandeln. Daher leitet sich auch das heute noch gut bekannte	*TW*
	wallfahren	Die Grundbedeutung *von Ort zu Ort ziehen* überwiegt in der älteren Sprache: *wallōn* (ahd.), wandern, reisen, wandeln, ziehen, pilgern, gehen, umhergehen, umherziehen, fortschreiten, sich ausbreiten.	*TW*
359.	**wangenfrisch**	Leicht gerötetes, gesund aussehendes Gesicht	*EW*
360.	**Watschelbübchen, das**	Kleiner Bub, der noch nicht lange laufen kann	*HW*

Zurück zur Übersicht



361.	**Weib, das**	ahd. *wîp*, mhd. *wîp*, asächs. *wîf*, ndl. *wijf*, angls. *wíf*, engl. *wife*, anord. *víf*, **Weib**; dem Got. fehlt diese Benennung gewiß nicht zufällig (dafür*qinô–qêns*). Die Bezeichnung *wîba* ist spezifisch germ., während got. q*inô* mit gr. *γυνή*, ind. *gnā*, **Weib** in urverwandtschaftlichem Zusammenhang steht. Ursprung dunkel; lt. Friedrich Kluge. **Weib** bedeutet anfänglich eine jede Weibsperson, lt. Johann Jakob Spreng, mit der Zeit aber nur eine verehelichte, auch *frowen*, „Weib" kommt entweder von *waffen*, *weinen* oder *weben*. Ein **Weib** ist überhaupt ein Geschöpfe, dessen Eigenschaft und Beruf vornehmlich ist zu weinen, zu weben, zu stricken und dgl. mehr. Bei den Alten ist ein **Weib** ein „Ehrenweib" oder „würdiges Frauenzimmer". **Weib** bedeutet auch „Jungfrau", aber auch „Buhlinn" (s. **Frau**).	*HW*	*HL*
362.	**Weichbild, das**	Innerhalb der Ortsgrenzen / Stadtgrenzen liegende Gebiet	*HW*	
363.	**Weihnachtsfriede, der**	Stille, besinnliche und friedliche Weihnachtszeit	*HW*	
364.	**weiland**	Irgendwann einmal, einstmals, in früherer Zeit	*EW*	
365.	**Welt, die**	Mhd., Erde, Universum, großräumige Teile der Erde mit gleichen wirtschaftlichen und historischen Merkmalen, Gesamtheit aller Menschen	*HW*	***VD***
	Weralt, Werolt, die	Der Ursprung des Wortes Welt entstammt jedoch dem altgermanischen. Ahd., nhd., Zeit, Zeitalter, Ewigkeit, Menschheit, Menschengeschlecht, lange Zeit. Das Wort **Weralt** ist eine Zusammensetzung aus dem Wort Wer, HW, ahd., nhd., „Mensch, Mann" und dem Wort Alds, die, HW, germ., got., „Menschheit, Menschenalter, Zeit". Feiern wir mit Ostern oder Ostara die Geburt der **Welt**, so kann man sich unwillkürlich fragen, was denn nun mit „der **Welt**" gemeint ist. Das Wort „**Welt**" gehört in unserer aktuellen Zeit sicherlich zu den am meisten verwendeten Worten. Es wird einzeln benutzt und in Wortverbindungen wie beispielsweise „**Welt**engeist",	*HW*	

„**Welt**gesundheitsorganisation", „**Welt**ernährung", „**welt**erschütternd", „**Welt**enwende", „**Welt**krieg", „**Welt**anschauung" oder „**Welt**meister", und uns wird sogar von einer „Neuen **Welt**ordnung" erzählt.

Nutzen wir die ursprüngliche Herleitung für das Wort **Welt**, so hat die Bedeutung nichts mit einer lokalen Örtlichkeit wie die Erde zu tun, sondern vielmehr mit einer Bezeichnung für das gesamte Menschengeschlecht. Mit der Christianisierung und dem Entstehen der Kirchen sind die **welt**lichen und die geistlichen Ideologien entstanden. Die **welt**lichen Menschen waren nicht der Kirche zugehörig, demnach von Gott abgewandt. Vielleicht ist damit auch die Verdrehung der ursprünglichen Bedeutung des Wortes entstanden. Gedanklich kann man versuchen den Worten ihre wirkliche Bedeutung zu entlocken, so könnte man den „**Welt**engeist" oder „Geist der **Welt**" als „Geist der Ewigkeit, Menschheitsgeist, Urkraft" verstehen, die „**Welt**anschauung" als „Menschheitsanschauung oder Zeitanschauung" und den Begriff „**Welt**krieg" als „Menschheitskrieg oder Krieg gegen die Ewigkeit".

Eine schöne Übersetzung des Spruches „**Weralt Weralti**" lautet „Ewigkeit zu Ewigkeit". Um den Begriff **Welt** im Sinne von einer lokalen Größe wie Erde oder Universum zu benennen, siehe Mittigart, Midgart

366.	**wetterhähnisch**	Abtrünnig, wankelmütig; Anspielung auf die Beweglichkeit des Wetterhahns auf dem Kirch- oder Hausdach, „wie ein Fähnchen im Wind, Wendehals"; wie der Wetterhahn sich mit dem Wind dreht, so ändert sich auch die eigene Gunst und Haltung; auch im Sinne von „prophetisch, lehrend".	*EW*

367.	**Wie geht es dir?**	Ist diese Frage nur noch ein sprachliches Ritual? Geht es dabei nur um die Herstellung einer Gesprächssituation und nicht um wirkliche Zugewandtheit und Anteilnahme an einer ehrlichen Antwort? Und wird diese Frage manches Mal vielleicht auch deshalb gestellt, um sich mit der zu erwartenden Antwort eines schlechten Befindens des Gegenüber gemein zu machen – und sich darüber selbst besser zu fühlen? Weil es uns ja „zum Glück“ immer noch besser geht als unserem Gesprächspartner? Eine Frage aus Eigennutz? Wie wäre es, wenn wir uns mit wahrhaftiger Aufmerksamkeit gegenüber unseren Mitmenschen auch mit einem einfachen: Guten Tag, **wie geht es Dir?** ohne eigenes Ansinnen und ohne Wertung der Antwort aufrichtig und offen begegnen und dabei wirklich hinhören und zuhören? Wir können durch echte Zugewandtheit und Zuhören das Miteinander stärken. Wir freuen uns doch selbst sicher über jemanden, der daran interessiert ist, wie es uns gerade geht und der vielleicht auch ein offenes Ohr hat – sei es für freudvolle oder leidvolle Belange.	
368.	**Wiegenfest, das**	Geburtstag	*HW*
369.	**wirrfirstig**	Aus „*wirr*“ (durcheinander, ungeordnet) und „*First*“ (die oberste, waagrechte Kantenlinie eines schräg geneigten Daches): *wirrfirstig* bescheibt somit eine Draufsicht auf beispielsweise mittelalterliche Dachlandschaften, deren Bauweisen (Firstlänge, Dachneigung, Ausrichtung nach Himmelsrichtung etc.) im Stadtgefüge voneinander abweichen.	*EW*
370.	**Wittib, die** **Wittiber, der**	Witwe; Frau, deren Ehemann verstorben ist Witwer; Mann, dessen Ehefrau verstorben ist	*HW* *HW*
371.	**wohlbeherzigt**	Mutig, tapfer	*EW*



372.	**wohlfeil**	Billig, niedriger im Preis als der eigentliche Wert des Gegenstands	*EW*
373.	**Wohnseligkeit, die**	Ähnlich wie Gemütlichkeit; wohnen, wie es die Seele erfreut	*HW*
374.	**wonniglich**	Etwas ist beseligend, bringt Freude und eben Wonne	*EW*
375.	**wunderfitzig**	Sehr neugierig zu sein und übergenau alles wissen zu wollen	*EW*
376.	**wunderleise**	Erstaunlich oder verwunderlich leise oder einfach nur sehr leise	*EW*
377.	**wunderstill**	Leise, wundersame Stille	*EW*
378.	**wunschgestillt**	Im Zustand der Wunscherfüllung	*EW*
379.	**Zähre, die**	Träne	*HW*
380.	**Zärtlichkeitsanwandlung, die**	Zärtliche Stimmung überkommt einen	*HW*
381.	**zauberisch**	Zauberkräftig, traumhaft, charmant	*EW*
382.	**zauberumstrickt**	Man fühlt sich wie von Zauberei umfangen, z.B. von weiblichem Charme betört	*EW*
383.	**zaubrisch**	Wunderschön, reizend, bezaubernd	*EW*
384.	**Zaum, der**	Zum Zügeln am Kopf von Zug-, Last- und Reittieren angebrachte Vorrichtung bestehend aus Zaumgebiss und Riemenzeug.	*HW*
385.	**Zeche, die**	1. Rechnung für genossene Speisen und Getränke in einer Gaststätte 2. Bergwerk 3. Vereinigung zu gemeinsamen Zwecken wie Trinkgesellschaft, Zunft, Bergwerksgenossenschaft und deren Grube; Ort der Zusammenkunft)	*HW*
386.	**Zeidler, der**	Mittelalt. Ausdruck für einen Wildbienenzüchter	*HW*

Zurück zur Übersicht

387.	**zeihen**	Jemanden einer Tat beschuldigen, bezichtigen	*TW*
388.	**Zierat, Zierath, der**	Verzierung, Ausschmückung, Garnitur, Schnörkel, schmückendes Beiwerk, etwas, das zur Verschönerung eines Dinges von außen hinzu kommt, von fnhd. / mhd. *zierōt* und *ziere*, mit der Endsilbe *-at/-ath* (siehe auch Bildung von *Heimat(h)* oder *Heurat(h)*): „„Zierathen an Säulen und Gesimsen, an Tischlerarbeit, an den Glocken, an einem Gebäude", „ein Zimmer mit Zierathen überladen"; auch im Sinne von „seelischem und geistigem Schmuck, Rang, bevorzugte gesellschaftliche Stellung": „der herrliche **zierat** und wolstand der wahrheit und gerechtigkeit" oder „Schmuckformen des Sprachstils": „alle zierahten der redekunst".	*HW*
389.	**Zierbengel, der**	Jemand, der übertriebenen Wert auf sein Äußeres legt, eingebildet wirkt, auch: Zieraffe; Geck	*HW*
390.	**Zierschönheit, die**	Glänzende, prachtvolle Schönheit	*HW*
391.	**Zuber, der**	Großer (Holz-)Bottich, meist mit zwei Griffen	*HW*
392.	**Zucht, die**	Im Sinne von Disziplin	*HW*
393.	**Zuckerzierlichkeit, die**	Zuckerwerk, kunstvolle Süßigkeiten – nach Goethe	*HW*
394.	**zürnen**	Empfinden von Zorn, Wut, Entrüstung, Erbitterung, plötzlich entstandenem Unwillen, Heftigkeit, Grimm	*TW*

Zurück zur Übersicht



395.	**Zufall, der**	Zuwendung, Einnahme, Beifall, Zustimmung, Annahme, unerwartet etwas erhalten	*HW*	***VD***
	zufallen	mhd. vor dem 14. Jhd., **Zufall** entstammt dem Tä**zufallen**, auch **zuovallen**, mit gleichen Bedeutungen. Verwendung als Beschreibung, wie: „das, was jemandem zufließt, was mir zu Teil wird. Nach dem 14. Jhd. wurde es mit dem lat. Wort „accidens, accidentis“ verbunden. Dadurch entstand eine gegenteilige Bedeutung zum Ursprung des Wortes **Zufall**. Ab diesem Zeitpunkt ist folgende Erklärung zu finden: „etwas Unvorhersehbares, von außen plötzlich Hinzukommendes, ein unerwartetes Ereignis, aber auch etwas, das jemandem zustößt“. Die ehemalige positive Bedeutung des Wortes **Zufall**, die auch „etwas hinzubekommen“, „auf mich zukommen“ oder „mir in die Hände fallen“ bedeuten kann, hat sich komplett verdreht. Wir verwenden dieses Wort in diesem falschen Sinne für Krankheiten, Unfälle sowie für Schicksalsschläge aller Art. Dadurch hat dieses anfänglich energetisch gute Wort **Zufall** seinen Zauber und seine Kraft verloren. Die Redensart „Was für ein **Zufall**!“, ist mit der geläufigen Nutzung nicht wirklich wahrhaftig und verhindert unsere wahre Schöpferkraft. Wir Menschen verursachen alles im Leben selbst – es gibt keine **Zufälle**!	*TW*	
396.	**Zwielichtstunde, die**	Abenddämmerung	*HW*	
397.	**Zwietrachtsfunken, der**	Ausgangspunkt von Misstrauen	*HW*	
398.	**Zwille, die**	Kleine Schleuder aus einer (Ast-)Gabel und spannbarem Riemen	*HW*	

Zurück zur Übersicht